



Energiewirtschaft der Schweiz
und im Kanton Schwyz
Öffentliche und private Versorger
in den Verbundnetzen
Innovative Solarselbsthilfe

- «Energienstabilität und gesicherte Verfügbarkeit» • Schwerpunkte der Schweizer Energiesicherheit (BFE) und die Versorgungsqualität im Kanton Schwyz • Verbundversorgung der Energiewirtschaft in der March
- Nachhaltiger Strom und Fernwärme aus Biomasse • Energieversorgung auf regionaler Ebene Talkessel Schwyz
 - BIZ: Berufsabschluss für Erwachsene • Konjunkturdaten und Wirtschaftsspiegel aus den Regionen
 - H+I-Lunch Juni 2022



BRINGEN SIE FRISCHE IN IHREN BETRIEB!

Effiziente Reinigungsmittel für eine saubere und angenehme Atmosphäre.



Mehr entdecken!



Ausgabe Juli 2022 Inhaltsverzeichnis

- «Energiegeladen in die Zukunft», Regierungsrat Sandro Patierno | 3
- «Erfolgreich mit neuen Ideen – und bereit für die Zukunft», Katrin Leuenberger, Amt für Umwelt und Energie, Abteilung Energie und Klima | 4
- «Erfolgreich mit neuen Ideen – und bereit für die Zukunft», Michael Kost, Leiter Sektion Analysen und Perspektiven, Bundesamt für Energie BFE, :Axel-B. :Bott | 8
- Der hürdenreiche Weg zur Konzessionserneuerung I**, Hans Bless, Geschäftsführer der ebs Energie AG, Franz Steinegger | 14
- Der hürdenreiche Weg zur , Konzessionserneuerung II**, Vera Ziltener, Umweltorganisationen, Franz Steinegger | 16
- Energiealternative: Solaranlage im Selbstbau**, :Axel-B. :Bott | 17
- Energieautonomie in der March**, :Axel-B. :Bott | 18
- Berufsabschluss für Erwachsene**, Christine Hund, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, Pfäffikon | 20
- Talkessel Schwyz: Strom und Wärme aus regional nachwachsenden Rohstoffen**, Claus Jörg im Gespräch mit der AUSLESE, :Axel-B. :Bott | 23
- Energie Ausschwyz AG - grundlastsichere Strom- und Wärmeverteilung von Dorf zu Dorf**, Urs Rhyner im Gespräch mit der AUSLESE, :Axel-B. :Bott | 24
- KOF Konjunkturbarometer**, Philipp Baumann | 28
- Wirtschaftsspiegel**, Franz Steinegger | 28
- Regierungsrat Kaspar Michel zu Gast beim H+I-Lunch**, Jürg Auf der Maur | 30
- Intern, Inhalt nächste Ausgabe AUSLESE, September 2022, Impressum** | 31

Urheber- und Nutzungsrechte von Abbildungen/Fotos

8.07.2022

Titelseite Regierungsrat Sandro Patierno, Seite 3, @ Kanton SZ, Seite 4, Katrin Leuenberger @ Kanton SZ, Seite 5, Grafik @ Kanton SZ, @ Sepp Knüsel AG, Stéphanie Engels, Seite 7, @ Schwyz Next, Gebäude @ Canstock, Zielbild, @ Prognos AG, Dina Tschumi, Seite 9, Michael Kost, @ BFE, Seite 10, Elektroindustrie @ Canstock, Seite 11, Atomindustrie @ Canstock, Vera Ziltener, Seite 15, Joe Zihlmann, Ruedi Reichmuth, Hans Bless, ebs, @ Franz Steinegger, Seite 16, Privat, ebs-Kartons, Seite 16 @ ebs, Solarmontage, Seite 17, @ Canstock, Seite 18, Linth-Stromleitungen @ :Axel-B. :Bott; Seite 18 Emil Woodtli, @ Privat, Seite 19, March-Luftaufnahme @ :Axel-B. :Bott; Christoph Holenstein @ privat, Seite 20, Cardona Luna, @ BIZ, Seite 22 - 23, Agro Energie Schwyz, @ :Axel-B. :Bott; Seite 24 - 25, 27, @ :Axel-B. :Bott; @ Energie Ausserschwyz Grafik Seite 25 und 27, @ Energie Ausserschwyz, Seite 28, Diagramm KOF, @ KOF; Seite 29, Porträt Martin Ebner und Estée Lauder Gebäude @ Bote der Urschweiz; Seite 30, Lunch Wollerau, @ :Axel-B. :Bott.

Inhalte von redaktionellen Beiträgen liegen jeweils in Verantwortung der Autoren und müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.



«Energiegeladen in die Zukunft»

Strommangellage, Klimawandel, steigende Energiepreise oder der russische Angriffskrieg – das Thema Energie macht in unterschiedlichster Form täglich Schlagzeilen. Auch von Seiten der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Politik bin ich in meiner Funktion als Regierungsrat regelmässig mit Fragen rund um die Energie konfrontiert. Dabei werden hauptsächlich die Herausforderungen und Risiken thematisiert, welche zum Beispiel rund um die Versorgungssicherheit auftreten. Gleichzeitig finden sich im Kanton Schwyz innovative Unternehmen, die sich die Chancen zu eigen gemacht und sich erfolgreich auf dem Markt positioniert haben. Sie schaffen Arbeitsplätze, fördern die Wertschöpfung und leisten mit innovativen Technologien und Dienstleistungen – oft im Stillen – einen wichtigen Beitrag zu den Herausforderungen der Energiewende und des Klimawandels.

Energie und Klima – vom Reizthema zum Innovationstreiber

Noch vor zehn Jahren wurde intensiv darüber diskutiert, ob eine Energiewende denn notwendig oder der Klimawandel tatsächlich menschgemacht sei. Diese Fragen sind heute geklärt und ein breiter Konsens ist etabliert: der Klimawandel ist menschgemacht, er ist einzudämmen und die Folgen kosten uns viel Geld

– das Energiesystem muss daher so schnell wie möglich umgebaut werden, um die Treibhausgasemissionen so schnell wie möglich zu senken. Die Energiewende dient aber nicht nur dem Klimaschutz, sondern auch der Stärkung der Versorgungssicherheit der Schweiz in Zeiten globaler Krisen. Die genaue Umsetzung diskutieren wir nach wie vor kontrovers. Dabei ist aber allen klar, dass massive öffentliche und private Investitionen in lokale, erneuerbare Energien getätigt, Anreize geschaffen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst werden müssen. Es gibt für alle noch viel zu tun.

Innovationen, Arbeitsplätze und ein positives Image

Viele Unternehmen im Kanton Schwyz haben die Chancen dieser Veränderungen frühzeitig erkannt. Sie entwickeln innovative und attraktive Produkte und Dienstleistungen, die bereits heute eine hohe Nachfrage geniessen. Sie erschliessen neue Märkte und entwickeln neue Technologien wie beispielsweise landwirtschaftliche Fahrzeuge mit Elektroantrieb oder nutzerfreundliche Lösungen für das Energie- und Lademanagement. Zudem erreichen uns regelmässig Neuigkeiten über fünf- bis sechsstelligen Förderbeiträge, welche der Bund für innovative Unternehmen im Kanton im Energie- und Klimabereich spricht. Als selbstständiger Unternehmer im Energiebereich habe ich diese dynamischen Entwicklungen hautnah miterlebt und geprägt – daher kann ich aus Überzeugung allen Unternehmerinnen und Unternehmern ans Herz legen, das Thema Energie und Nachhaltigkeit im Betrieb konsequent zu berücksichtigen. Ein nachhaltiger Umgang mit Energie im Rahmen von Prozessoptimierungen, Investitionen in den Gebäudepark oder der Installation von PV-Anlagen spart nämlich nicht nur Geld, sondern schützt Ihr Unternehmen im Falle einer Strommangellage und trägt gleichzeitig zu einer nachhaltigeren Schweiz bei.

Die Energiewende ist schon (fast) überall angekommen – machen Sie mit!

Täglich rüsten mehr Unternehmen Ihre Dach- und Fassadenflächen mit PV-Anlagen auf, da diese nicht nur betriebswirtschaftlich sinnvoll sind, sondern in Kombination mit Speicherlösungen auch vorbeugend im Rahmen des Risikomanagements von höchster Relevanz sind. Auch profitieren Unternehmen in diesen Bereichen vom positiven Image. Das motiviert Mitarbeitende zu Höchstleistungen und bietet Vorteile im Wettbewerb um Fachkräfte.

Im Kanton Schwyz gibt es bereits zahlreiche Unternehmen jeder Grösse, die die Chancen der Veränderungen erkannt haben. Start-Ups wie WE ARE ZRCL, das nachhaltige Schwyzer Modelabel, mischen zuvorderst mit. Auch Konzerne wie Kühne+Nagel setzen auf den nachhaltigen Einsatz von Energie und Rohstoffen, genauso wie zahlreiche KMUs und landwirtschaftliche Betriebe. Schauen Sie sich um und tauschen Sie sich untereinander aus – Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind heutzutage weit verbreitet und einfacher umzusetzen als gedacht!

*Regierungsrat Sandro Patierna,
Vorsteher Umweltdepartement des
Kantons Schwyz*



Katrin Leuenberger,
Amt für Umwelt und
Energie, Abteilung
Energie und Klima

«Erfolgreich mit neuen Ideen – und bereit für die Zukunft»

Katrin Leuenberger,
Amt für Umwelt und Energie, Abteilung Energie und Klima

Nachhaltiges Wirtschaften und Innovationen wirken sich positiv aus, auf die Umwelt und das Klima sowie auf die Gesellschaft. Zugleich ermöglichen sie wirtschaftliche Vorteile. Sie schaffen Arbeitsplätze, erschliessen neue Geschäftsfelder und reduzieren Abhängigkeiten. Der Kanton Schwyz fördert die nachhaltige Entwicklung und stellt fest: Die Richtung stimmt, doch noch immer gibt es viel zu tun.

Sind Unternehmen im Kanton Schwyz besonders innovativ? Diese Frage stellen wir Stéphanie Engels, Co-Geschäftsführerin von Schwyz Next: «Kleine und mittlere Unternehmen sind oft innovativ, und davon gibt es in Schwyz viele.» Das Thema Nachhaltigkeit sei in den letzten drei bis vier Jahren sehr aktuell geworden, sagt sie, auch für KMU. Den Schwyzerinnen und Schwyzern attestiert Engels eine gewisse Naturverbundenheit und einen guten Sinn für Ökosysteme. Ob Schwyzer Unternehmen im interkantonalen Vergleich besonders nachhaltig wirtschaften, ist nicht bekannt, dazu gibt es keine Benchmark.

Stéphanie Engels beobachtet, dass es im Kanton Schwyz viele Start-ups gibt, die erfolgreich auf Innovation und Nachhaltigkeit setzen. Etwa *Shavejack*, die hochwertige Rasierer herstellen. Die Holzgriffe dafür werden in Handarbeit und in der Region gefertigt. Oder die Kleidermarke *ZRCL*, deren ganze Wertschöpfungskette auf Nachhaltigkeit basiert. Ebenso die *Marlaux GmbH*, die unter dem Namen *Share a Look* Kleider für spezielle Anlässe vermietet.

Wie vertragen sich Innovation und Tradition?

«Mal gut, mal gar nicht», sagt Engels. Etablierte Unternehmen tun sich generell schwer mit radikalen Wechseln. Zu den Vorteilen traditioneller Unternehmen zählen ein grosses Knowhow und die Entwicklung. Doch manchmal verhindert das Festhalten an guter Erfahrung auch Veränderungen. Im Kanton Schwyz hat sich die letzten Jahre viel getan: Die *Milchmanufaktur* in Einsiedeln stellt lokal klassische Milchprodukte her, behält dabei die Wertschöpfungskette in der Region. Die *AGRO Energie Schwyz AG*, *Energie Auszerschwyz AG* und weitere Fernwärmeverbunde setzen auf ökologische Wärme- und Stromproduktion und versorgen mehrere Ortschaften mit Fernwärme.

Der Verein *Schwyz Next* (früher Technologiezentrum Schwyz) ist eine gute Anlaufstelle für Unternehmen, die Innovationen umsetzen möchten. Der Verein pflegt ein grosses Netzwerk, dazu zählen Unternehmen, Forschungsinstitutionen aber auch Gemeinden und kantonale Ämter. Seit einem Jahr zählt Nachhaltigkeit zu den Schwerpunkten von Schwyz Next. Stéphanie Engels und ihr Team bieten Begleitung beim Aufbau von Start-ups, Beratung zur Weiterentwicklung von Geschäftsmodellen sowie Innovationscoachings.

Chancen für Entwicklung sieht Stéphanie Engels für neue Unternehmen genauso wie für traditionelle Betriebe. Auch eine kleine Bäckerei in Familienbesitz hat die Möglichkeit, nachhaltiger zu werden. Ihr Ansatz: Energieverbrauch senken, eigene Energie erzeugen, Lieferketten erweitern und Abfall reduzieren. «Man muss sein Unternehmen gut kennen, um es vorwärts zu bringen.»

Der Druck auf Unternehmen steigt: verschärfte Vorgaben des Gesetzgebers, die Nachfrage von Kundenseite nach nachhaltigen Produkten und der fortschreitende Klimawandel. Das Thema Nachhaltigkeit ist definitiv im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Unterbrochene Lieferketten, Abhängigkeiten in der Energieversorgung und steigende Preise haben Auswirkungen auf unser Leben. Die Corona-Pandemie hat zu gesellschaftlichen Verhaltensänderungen geführt, zum Beispiel zur Senkung von Umweltbelastungen durch Mobilität und zur Stärkung lokaler Angebote.

Drei Säulen, ein Ziel

Auf Bundesebene ist Nachhaltigkeit in der Agenda 2030 verankert: 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung bilden den Referenzrahmen. Die drei Säulen der Nachhaltigkeit sind Ökonomie, Ökologie und Soziales:

- **Ökologische Nachhaltigkeit** fordert einen sorgfältigen Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Wasser, Energie und nicht regenerativen Rohstoffe.
- **Soziale Nachhaltigkeit** stellt den Menschen in den Mittelpunkt: Gerechtigkeit, Sicherheit und faire Bezahlung. Die Würde und freie Entfaltung sollen respektiert werden.
- **Ökonomische Nachhaltigkeit** bedeutet, eine Wirtschaft zu gestalten, die langfristig gewinnbringend bestehen kann – ohne dabei eine der anderen beiden Säulen zu missachten.



Die drei Säulen der Nachhaltigkeit. © Kanton Schwyz

Um Wege zu finden, eine erfolgreiche Wirtschaft nach diesen Grundsätzen zu gestalten, sind neue Ideen und Technologien gefragt. Sie ermöglichen es, gewinnbringend zu wirtschaften, ohne eine der drei Säulen zu vernachlässigen. Nachhaltigkeit im Unternehmen ist dabei nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Chance zu verstehen.

Innovation hat Tradition

Die **Rigitrac Traktorenbau AG** aus Küsnacht zeigt, dass sich Tradition und Innovation gegenseitig nicht ausschliessen. Entsprungen ist der Betrieb als Tochterunternehmen der Landmaschinenfabrik Sepp Knüsel AG, die in den 1970er-Jahren gegründet wurde. 2003 hat Rigitrac den ersten eigenen Traktor entwickelt, 2010 mit der Entwicklung eines elektrisch betriebenen Traktors begonnen. Im kommenden Jahr wird der vollelektronische Rigitrac bereit für die Serienproduktion sein. Rigitrac ist heute erfolgreich als Familienbetrieb in zweiter Generation tätig. Es arbeitet die ganze Familie mit: das Gründerehepaar Sepp und Marlis Knüsel sowie die vier Töchter, Theres Beutler-Knüsel als Geschäftsleiterin.

Die Traktoren werden in der Schweiz entwickelt und hergestellt, was einmalig ist. Dass es sich auszahlt, innovativ und nachhaltig zu sein, hat Firmengründerin Marlis Knüsel selbst erlebt: «Es braucht etwas länger Zeit, kostet etwas mehr – aber auf die Jahre zahlt es sich aus.» Die Geschäftszahlen belegen es: Der Familienbetrieb beschäftigt 40 Angestellte, rund 400 Traktoren sind im Einsatz, und das nicht nur nahe der Rigi. Der Traktor hat einen Allradantrieb, ist besonders sicher, bodenschonend und vielseitig einsetzbar. Das haben auch die Kunden erkannt. So ist der Rigitrac als Kommunalfahrzeug in Köln unterwegs, die Schweizer Armee nutzt ihn, ebenso wie der Flughafen Zürich. Dem Team rund um Marlis Knüsel ist es gelungen, offen für Neues zu bleiben und unablässig weiter zu tüfteln. Die Sicherheit durch den bisherigen Firmenerfolg sei für sie zwar hilfreich gewesen, doch ebenso wichtig sei ihre Einstellung, offen für Neues zu sein und nicht im gewohnten Trott weiterzugehen.

Die verschärften Abgasnormen für Landmaschinen waren, unter anderen, Ansporn für die Entwicklung des Elektrotraktors. Oder wie Marlis Knüsel ihre Idee von damals formuliert: «Autos fahren bereits elektrisch, also können das auch Traktoren.» Zudem haben Landwirtschaftsbetriebe oft Solaranlagen auf Scheunendächern installiert: Perfekt, um den Rigitrac vor Ort zu laden.



Ein Familienbetrieb mit Mut zur Innovation: Der Rigitrac wird elektrisch betrieben und in der Schweiz hergestellt. (c) Sepp Knüsel AG

Auch die Rigitrac setzt in ihrem Betrieb seit Jahren auf Solarenergie. Auf der Fertigungshalle ist eine grosse Photovoltaikanlage installiert, inklusive einer Stützbatterie. So lässt sich die gewonnene Energie auch abends und in der Nacht nutzen. Nachhaltigkeit, sagt Marlis Knüsel, ist in ihrem Unternehmen stark verankert: «Wir leben das einfach, es ist für uns selbstverständlich.»

Vorgaben und Förderung durch den Kanton

Erneuerbare Energien sind im Kanton Schwyz ein aktuelles Thema. Seit dem 1. Mai 2022 ist das revidierte Energiegesetz in Kraft. Der Kanton erhöht die Energieanforderungen an Gebäude. Ein Ziel ist es, den Energiebedarf von Gebäuden zu senken. Neubauten müssen einen Teil ihres Strombedarfs selbständig erzeugen, was meist mithilfe von Photovoltaikanlagen erreicht wird. Vom Kanton Schwyz gefordert – und gefördert – werden Effizienzmassnahmen wie die Dämmung von Gebäudehüllen sowie der Ersatz fossiler und elektrisch betriebener Heizungen durch Heizungen mit Energien aus erneuerbaren Quellen.

Energiebedingte Emissionen machen im Kanton Schwyz einen Grossteil der Treibhausgasemissionen aus. Arthur Nauer, Abteilungsleiter Energie und Klima, rät Unternehmen dazu, ihre Gebäude zu überprüfen und zu optimieren: «Die günstigste Energie ist die, die man gar nicht erst verbraucht.» Bereits Massnahmen, die sich mit geringem Initialaufwand umsetzen lassen, ermöglichen beachtliche Einsparungen von Strom und Energie: der Einsatz effizienter Lüftungsanlagen oder die Dämmung von Dächern und Gebäudehüllen.

Der Kanton Schwyz fördert über das Gebäudeprogramm bauliche Massnahmen zur energetischen Sanierung von Gebäuden ebenso wie den Ersatz fossiler Heizungen und Elektroheizungen. Dafür stehen jährlich 9,5 Millionen Franken zur Verfügung. Für Photovoltaikanlagen gibt es Förderbeiträge des Bundes.

Weiter auf Seite 6 ...

Diese Beiträge sowie die sinkenden Kosten für Installation machen Photovoltaikanlagen interessant für Unternehmen. Insbesondere grosse Dachflächen sind besonders wirtschaftlich. Ob sich der Standort dafür eignet, lässt sich online in wenigen Sekunden prüfen (www.sonnendach.ch).

Daten sammeln, Energie sparen

Energie sparen, Effizienz steigern und Emissionen senken: Das gehört zum Geschäftsmodell der Software-Entwicklungs-Firma **Girsberger Informatik AG** aus Brunnen. Eine eigens entwickelte Software erstellt aus Messdaten Reports und Prognosen. Zu den Kunden zählen Unternehmen mit hohem leitungsgebundenem Energieumsatz wie Energieversorger, Hochschulen, Transportunternehmen und Flughafenbetreiber. Die Daten zeigen etwa auf, wie stark ein Gebäude im Verlauf der Woche frequentiert ist, um welche Tageszeiten der Wasser- und Energieverbrauch markant ansteigt und wie viel Energie die Kälte- und Wärmesysteme verbrauchen. Erhoben werden Daten zu Strom, Gas, Wärme und Kälte, Wasser sowie Emissionen.

«Je innovativer wir sind und uns auf dem Markt behaupten, umso mehr Arbeitsplätze können wir schaffen», sagt Geschäftsführer Hugo Steiner. Die Steigerung der Energieeffizienz und Entwicklung neuer Technologien ist nicht nur nachhaltig sinnvoll, sondern auch wirtschaftlich attraktiv. «Wir nehmen Rückmeldungen unserer Kunden ernst und entwickeln daraus neue Ideen.»

Die ständige Weiterentwicklung der Produkte ist entscheidend für den Erfolg. Worauf Hugo Steiner und sein Team Wert legen, das würde er auch anderen Unternehmen empfehlen: «Offen sein, sich im technischen Umfeld weiterbilden und neue Technologien nutzen.»

Gegründet wurde Girsberger Informatik 1988 als Einzelfirma. Inzwischen ist daraus eine AG entstanden, die rund 25 Personen beschäftigt und Lernende ausbildet. Steiner bestätigt: «Innovation und Nachhaltigkeit zahlen sich ganz klar aus. Mit unserer Software können wir den Energieverbrauch aufzeigen und senken. Das Sparpotenzial ist gross, einzelne Kunden haben dadurch fünfstellige Beträge über einen längeren Zeitraum eingespart.» Auch seinen eigenen Verbrauch analysiert das Unternehmen und hegt Pläne, in Zukunft autonomer zu werden, was den elektrischen Energieverbrauch betrifft.

Wichtig für die Zukunft

So wie im Kanton Schwyz, ist Nachhaltigkeit im Bewusstsein der meisten Schweizer Unternehmen angekommen: 86 Prozent der KMU bezeichnen sie als «notwendig für die Zukunftsfähigkeit» und 81 Prozent «als massgeblich für den dauerhaften Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit». Diese Resultate stammen aus einer Umfrage der Commerzbank, befragt wurden 140 KMU in der Schweiz. Um die Wirtschaft zu stärken, setzt der Kanton Schwyz weiterhin auf Förderung von Nachhaltigkeit und Innovation. Hier ist sich der Kanton einig mit Expertin Stéphanie Engels: «Nachhaltigkeit ist ganz klar ein Wettbewerbsvorteil.»

Der schönste Strom- Akku weit und breit.



Stéphanie Engels, Co-Geschäftsführerin von Schwyz Next.
Foto © Schwyz Next

Innovation

Neues wagen, weiterkommen

Stéphanie Engels, weshalb sollten Unternehmen auf Innovation setzen?

Veränderung ist zum Überleben notwendig. Darwins Evolutionstheorie «Survival of the Fittest» zählt auch in der Wirtschaft. Dass Innovation wichtig ist, ist recht einfach verständlich. Schwieriger ist das bei der Nachhaltigkeit.

Weshalb?

Nachhaltigkeit sehe ich als die Königsdisziplin, weil sie über das reine Geldverdienen hinausgeht. Grosse börsennotierte Unternehmen haben erkannt, wie wichtig nachhaltiges Wirtschaften ist. Bei den kleinen Unternehmen kommt das jetzt an. Es geht dabei um den ökologischen Fussabdruck, Energiegewinnung und um kulturelle Themen. Diese Trends lassen sich nicht mehr wegdenken.

Gibt es eine Zauberformel, wie man als Unternehmen innovativ wird?

Entscheidend ist das Interesse am Thema und der Wille zur Veränderung, das Mindset. Gerade Kleinunternehmen im Kanton sind es sich gewohnt, in Netzwerken zu arbeiten und sich für den Austausch und die Ideensuche zusammenschliessen. Ein Unternehmen muss sich die Frage stellen: Wo kann ich den Hebel ansetzen? Nicht jeder Betrieb hat dieselben Kompetenzen im Haus.

Wie unterstützt Schwyz Next die Unternehmen dabei?

Wir suchen in unserem Netzwerk nach dem richtigen Partner, der die nötige Expertise mitbringt. So bringen wir Menschen und Unternehmen zusammen.

Um welche Entwicklungen werden Unternehmen in den kommenden Jahren nicht herumkommen?

Das sind drei grosse Themen: Energieversorgung, Kreislaufwirtschaft und neue Geschäftsmodelle. Kreislaufwirtschaft ist ein gutes Einstiegsthema, denn dabei geht es auch darum, die eigenen Prozesse zu optimieren und Geld zu sparen.



Das Gebäudeprogramm

Gebäudeprogramm des Kantons Schwyz

Ob im KMU, im Familienbetrieb oder am eigenen Haus: Investitionen in Liegenschaften lohnen sich. Der Kanton Schwyz fördert energetische Erneuerungen von Gebäudehüllen, Haustechnik sowie Gesamtsanierungen. So gehen Sie vor, um Fördergelder für die Sanierung zu erhalten:

1. Energieberatung einholen:

Die Impulsberatung «*erneuerbar heizen*» für Ein- und Mehrfamilienhäuser ist kostenlos. Der Gebäudeausweis der Kantone (GEAK) wird ebenfalls gefördert. Fachpersonen finden Sie unter www.geak.ch/experten/experten-finden.

2. Sanierungskonzept erstellen:

Mit einem umsichtigen Gesamtkonzept schützen Sie sich vor Fehlinvestitionen und können Steueroptimierungen berücksichtigen.

3. Fördergelder beantragen:

Sobald ein Sanierungskonzept vorliegt, können Sie Fördergelder beantragen. Wichtig ist dabei, dass Sie das Fördergesuch vor Baubeginn einreichen. Informationen zu den Förderprogrammen finden Sie unter www.energiefranken.ch.

4. Sanierung umsetzen:

Die Fördergelder werden nach Abschluss der Sanierung ausbezahlt.



Amt für Umwelt und Energie

Kollegiumstrasse 28, 6431 Schwyz

Telefon 41 819 20 35

auf@sz.ch, www.sz.ch/afu

Zielbild klimaneutrale Schweiz 2050



Grafik: Dina Tschumi; Prognos AG

prognos

«Erfolgreich mit neuen Ideen – und bereit für die Zukunft»

Michael Kost, Leiter Sektion Analysen und Perspektiven, Bundesamt für Energie BFE im Gespräch mit der AUSLESE: Axel-B. :Bott Das Interview mit dem Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK, Bundesamt für Energie BFE, Medien und Politik wurde schriftlich geführt.

1. Herr Kost, wie sieht der aktuelle Strommix in % von 100 aus, bzw. aus welchen Quellen bezieht die Schweiz aktuell wieviel Strom?

BFE: Die Stromproduktion der Schweiz setzt sich aus rund 61.5 Prozent Wasserkraft, 28.9 Prozent Kernenergie, 3.6 Prozent konventionell-thermischer Kraft- und Fernheizkraftwerke, welche teilweise mit Energie aus erneuerbaren, teilweise aus nicht-erneuerbaren Quellen betrieben werden, sowie 6 Prozent aus diversen erneuerbaren Quellen zusammen, wobei hier der grösste Teil aus Photovoltaik-Anlagen stammt (Zahlen 2021). Da Strom international gehandelt wird, stammt nicht der gesamte Strom ab Steckdose aus Schweizer Produktion. Die Daten zum Schweizer Strom-Liefermix werden jährlich im Stromkennzeichnungs-Cockpit veröffentlicht. 2020 stammte der Strom aus Schweizer Steckdosen zu rund 76 Prozent aus Energien aus erneuerbaren Quellen: Zu 66 Prozent aus Grosswasserkraft und zu rund 10.3 Prozent aus Photovoltaik, Wind, Kleinwasserkraft und Biomasse. 20 Prozent stammten aus Kernenergie und knapp 2 Prozent aus Abfällen und fossilen Energieträgern. Zu bemerken ist, dass es sich hierbei um Zahlen gemäss Stromkennzeichnung handelt: die Herkunftsnachweise geben Auskunft über die Produktionsart und Herkunft des gelieferten Stroms. Herkunftsnachweise können europaweit gehandelt werden und entsprechen nicht dem tatsächlichen physikalischen Stromhandel.

2. Welche Bezugsquellenverschiebung erwartet die Schweizer Energiewirtschaft zum Jahresende 2022 und bis etwa 2030?

BFE: Eine Abschätzung der Bezugsquellenverschiebung bis zum Jahresende ist nicht möglich! Das BFE publiziert jeweils Mitte Jahr seine Statistik zu Erzeugung und Verbrauch von elektrischer Energie in der Schweiz des vergangenen Jahres (Elektrizitätsstatistik). Mit den Energieperspektiven 2050+ hat das BFE eine Entwicklung des Energiesystems analysiert, welche mit dem langfristigen Klimaziel von Netto-Null Treibhausgasemissionen im Jahr 2050 kompatibel ist und gleichzeitig eine sichere Energieversorgung gewährleistet. Im Hauptszenario (ZERO Basis) liegt der Elektrizitäts-Produktionsmix der Schweiz bis 2030 bei rund 66 Prozent Wasserkraft, 14 Prozent Kernkraft und 2.5 Prozent aus konventionell-thermischen Kraft- und Fernheizkraftwerke, wobei diese dann nur noch aus Energie nicht-erneuerbarer Quellen stammt. Die restliche Energie, rund 17 Prozent, stammt aus den übrigen erneuerbaren Quellen, wobei Photovoltaik hier immer noch den grössten Anteil hat.

3. Für 2050 gilt als Ziel eine 2000-Watt-Gesellschaft. Als Zwischenziel ist bereits bis 2030 der Wert auf 3500 Watt angehoben. Heute liegen wir bei 5000 Watt, ohne graue Energie die nochmals bei ca. 4000 Watt liegen dürfte. Welchen Anstieg kalkulieren Sie bei gleichzeitiger Entwicklung der Elektromobilität ist bis 2030 bei privat und bei den öffentlichen Betrieben?

BFE: 2020 lag der Primärenergieverbrauch in Watt Dauerleistung bei 3900 Watt pro EinwohnerIn. Bis 2030 soll dieser auf 3000 Watt reduziert werden, bis 2050 auf 2000 Watt. Das 2000-Watt-Gesellschaft Szenario für die Mobilität und den Verkehr ist auf die Energiestrategie 2050 abgestützt und geht von einer Reduktion der Endenergie für Verkehr bis 2035 von 42 Prozent resp. 64 Prozent bis 2050 im Vergleich zu 2010 aus. Die Daten der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) zeigen, dass Elektrofahrzeuge über den gesamten Lebenszyklus des Fahrzeuges (Betrieb, Fahrzeugher-



stellung und Infrastruktur] effizienter in Bezug auf Primärenergie und Treibhausgasemissionen sind und dies umso mehr, wenn der Strom aus erneuerbaren Quellen stammt. Auf globaler und strategischer Ebene trägt die Elektrifizierung des Verkehrs mit einer Versorgung aus 100 % erneuerbaren Energien daher wirksam zur Erreichung der Ziele für die Reduktion des Endenergieverbrauchs im Verkehrssektor bei.

Sie orientieren die Elektrifizierung des Verkehrs an einer Versorgung aus 100 % Energie aus erneuerbaren Quellen. Ist dieser Wert ein rechnerisches Ziel anhand der installierten Nennleistung erneuerbaren Quellen oder ist dieser Wert tatsächlich durch Netto-Megawatt (MW)-Erträge abgestützt?

BFE: Das BFE hat mit den Energieperspektiven 2050+ eine Entwicklung des Energiesystems analysiert, welche mit dem langfristigen Klimaziel von Netto-Null Treibhausgasemissionen im Jahr 2050 kompatibel ist und gleichzeitig eine sichere Energieversorgung gewährleistet (s. «Zielbild» links). Die Energieperspektiven 2050+ (EP 2050+) zeigen Technologiepfade auf, mit denen das langfristige Klimaziel von Netto-Null erreicht werden kann. Bis 2050 kann die Energieversorgung fast vollständig aus inländisch produzierter, erneuerbarer Energie bestehen. Im Verkehrssektor kann der Endenergieverbrauch gegenüber 2019 um 40 Prozent sinken, dies insbesondere aufgrund der höheren Effizienz der Elektrofahrzeuge.

4. Gemäss admin.ch stammte der Strom aus Schweizer Steckdosen zu rund 76% aus erneuerbaren Energien: Zu 66% aus Grosswasserkraft und zu rund 10.3% aus Photovoltaik, Wind, Kleinwasserkraft und Biomasse. 20% stammten aus Kernenergie und knapp 2% aus Abfällen und fossilen Energieträgern. Frankreich meldet zu erwartende Lieferengpässe. Durch welche erneuerbaren und sofort aktivierbaren Quellen in der Schweiz soll das Grundlastdefizit abgefangen werden?

BFE: Es handelt sich bei den Zahlen um Daten zum Schweizer Strom-Liefermix, welche jährlich erhoben und auf www.stromkennzeichnung.ch im Stromkennzeichnungs-Cockpit veröffentlicht werden. Die Zahlen beziehen sich auf die Herkunftsnachweise, welche unabhängig vom physischen Strom gehandelt werden können. Bei der Beschaffung werden absehbare Produktionsengpässe berücksichtigt, die Strommarktplätze reflektieren diese und Lieferverträge werden dementsprechend abgeschlossen. Der Bundesrat hat verschiedene Massnahmen zur Sicherung der Versorgungssicherheit getroffen. So wird die Förderung aus erneuerbaren Quellen verlängert und verbessert und die Speicherwasserkraft vor allem für die Versorgung im Winter gestärkt. Damit Projekte für Energien aus erneuerbaren Quellen schneller als heute realisiert werden können, ist vorgesehen, die Planungs- und Bewilligungsverfahren zu beschleunigen und den Bau von Solaranlagen steuerlich und administrativ zu erleichtern. Kurz- bis mittelfristig richtet der Bundesrat eine Wasserkraft-Reserve bereits auf den Winter 2022/2023 ein und treibt die Planung von klimaneutral betriebenen Reserve-Kraftwerken voran. Diese beiden Instrumente sollen zusammenspielen und als Rückversicherung in Ausnahmesituationen dienen. Gleichzeitig will der Bundesrat die Stromeffizienz verbessern, um den Strom sinnvoll einzusetzen und der Stromverschwendung entgegenzuwirken.

5. Netz- und Energiekosten steigen in der Schweiz etwa um 2 % p.a., z.Z. 21,2 Rappen/kWh gemäss admin.ch. Als Tarifkomponenten nennen Sie Netznutzung, Energie, Abgaben und Netzzuschlag. Auf Seite der Strombörse spricht man jedoch von Tarifierhöhungen um bis zu 20 %. Als Ursachen werden Un-



Michael Kost,
Leiter Sektion
Analysen und
Perspektiven
© BFE

sicherheiten wegen der Ukraine, Ausfälle von französischen Atomkraftwerken, gestiegene Erdgas- und Kohlepreise genannt. Mit welcher Tarifkorrektur rechnet das BFE?

BFE: Die Schweizer Netzbetreiber müssen ihre Elektrizitätstarife für das nächste Jahr jeweils per 31. August sowohl ihren Kunden als auch der EICom bekannt geben. Die genannte Tarifsteigerung gilt für die Tarife 2022, welche im August des letzten Jahres festgelegt wurden. Damit sind sie noch nicht von den Preiserhöhungen, welche insbesondere aufgrund des Ukraine-Krieges auftreten, betroffen. Gemäss der Strombranche sollen die Stromtarife in der Grundversorgung im kommenden Tarifjahr um 20 Prozent steigen. Gemäss einer Umfrage der EICom wird ein Grossteil der befragten Netzbetreiber für das kommende Tarifjahr je nach Beschaffungsprofil im Durchschnitt rund 47 Prozent (gewichtet) höhere Energietarife verrechnen. Da der Energieteil nur eine von vier Komponenten (Netznutzungstarif, Energietarif, Abgaben an das Gemeinwesen, Netzzuschlag) des Stromtarifs ist, ist dies mit der von der Strombranche genannten Tarifierhöhung kompatibel. Das BFE hat dazu keine weiteren Angaben. Kostentreiber sind insbesondere die hohen Gaspreise, die im Stromhandel zu deutlich erhöhten Beschaffungskosten führen. Neben den Gaspreisen sind auch die Kohlepreise und CO₂-Preise gestiegen, was die Preise ebenfalls beeinflusst. Die Auswirkungen auf die Strompreise für die Kunden in der Grundversorgung sind in der Schweiz landesweit unterschiedlich und hängen davon ab, wie hoch der Anteil an Elektrizität aus eigenen Kraftwerken ist. Je höher der Eigenanteil in der Erzeugung eines Versorgers ist, desto geringer wird der Preisanstieg sein (und vice versa). Im laufenden Tarifjahr gab es in der Grundversorgung die genannten geringen Anpassungen, deutlich höhere Auswirkungen gab es im freien Markt.

6. Die Schweiz plant den Kapazitätsausbau ihrer erneuerbaren Quellen. Bekannt sind die langen Planungs-, Genehmigungs- und Rekursverfahren bei Einsprachen. Regenerative und wetterabhängige Energiequellen (Wind und Solar) gelten dabei als nicht grundlastsicher und wegen der hohen Quersubventionen wirtschaftlich ineffizient. Wieviel Prozent eines real zu erwartenden Zubaus könnten bei welchen Quellen tatsächlich mittelfristig (bis 2030) realisiert werden?

Weiter auf Seite 11 ...



Schweiz, einst Musterland für unabhängige Energiequellen, heute durch eine ideologisch geprägte Energiepolitik und Annäherung an EU-Sanktionen, zu einem abhängigen Bittstellerland geworden



© Can Stock Photo / tomas1111

Atomkraft, neben Kohle, Gas und Wasserkraft, immer noch eine konservativ-solide Grundlastsicherung

Fortsetzung von Seite 9

Gemäss den Energieperspektiven 2050+ (Szenario ZERO Basis) liegt die installierte Leistung der Photovoltaik bei 9.8 GW, beim Wind bei 0.3 GW. Dies entspricht einem Zubau von 288 Prozent gegenüber dem Jahr 2019 bei der Photovoltaik und einem Zubau 226 Prozent bei Wind. Diese Zubau-Zahlen leiten sich aus den Zielszenarien der Energieperspektiven ab. Seit einigen Jahren wächst der Photovoltaikmarkt jährlich mit Raten von über 40 Prozent. 2021 wurden 705 MW installiert, was einem neuen Jahres-Zubau-Rekord entspricht. Für das Jahr 2022 werden weitere Steigerungen erwartet.

Bei der Windenergie beträgt die installierte Leistung aktuell 87 MW mit 41 Windenergieanlagen (WEA). Die jährliche Produktion liegt bei rund 145 GWh/a. Seit März 2021 haben fünf Windenergieprojekte grünes Licht erhalten und werden in den nächsten drei Jahren realisiert werden können. Gleiches gilt für ein Projekt, das bewilligt worden ist und nicht bis vor Bundesgericht ziehen musste. Insgesamt sind dies 29 WEA (installierte Leistung: rund 100 MW; Produktion: rund 190 GWh/a). Projekte mit total 75 WEA haben ihren Nutzungsplan aufgelegt oder befinden sich bereits in einem Beschwerdeverfahren. Diese Anlagen sollten in den nächsten 5 Jahren gebaut werden können (installierte Leistung: ca 200 MW; Produktion ca. 375 GWh/a). Weitere Projekte mit 230 WEA befinden sich in Planung. Wenn es die Rahmenbedingungen zulassen, sollten sicher 150 WEA davon bis 2035 realisiert werden können (installierte Leistung: ca 800 MW; Produktion: ca. 750 GWh/a).

Sie nennen bei Photovoltaik und Windenergie installierte MW-Leistungsangaben, also Nennleistung. Als Produktionsleistung nennen Sie ein Vielfaches in GW, vermutlich schwankungsbe-

dingt (Flutterstrom) übers Jahr gerechnet. Windkraftanlagen in Deutschland mit vergleichbaren Windhöufigkeitsstandorten weisen jedoch ein Defizit zwischen Nenn- und Nettoleistung von teilweise über 80 % aus. Mit welchen Ersatzenergiequellen wird die Schweiz das ausgleichen (Schattenkraftwerke Gas, Atom) oder soll diese Menge sortenrein (regenerative Quellen) importiert werden?

BFE: Hier muss zwischen installierter Leistung und Jahresproduktion unterschieden werden:

- Die installierte Leistung = Nennleistung wird beim Wind in der Regel in MW (Mega Watt = 10^6 Watt) angegeben. Sie stellt eine Eigenschaft einer Anlage dar.
- Die jährlichen Produktion wird beim Wind in der Regel in GWh/a (Giga Watt Stunden pro Jahr = 10^9 Watt Stunden pro Jahr) angegeben.

Eine Windanlage läuft natürlich nicht immer auf Nennleistung. Wenn dies so wäre, dann würde die jährliche Produktion $24 \times 365 \times$ Nennleistung betragen. Es geht hier also nicht um Flutterstrom, sondern darum, dass die Anlagen in Norddeutschland vielleicht etwas häufiger auf Nennleistung laufen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Energie

Eidgenössisches Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK
Bundesamt für Energie BFE

3003 Bern

Telefon 058 462 56 11, Fax: 058 463 25 00

Die Versorgungsstrategien von ebs, der regionalen Netzbetreiberin

Als Strom-, Erd- und Biogas sowie Datennetzbetreiberin hat die ebs Energie AG einige Haushalte, die sie rund um die Uhr versorgen muss. Hans Bless, Vorsitzender der Geschäftsleitung, gewährt einen Einblick in das vernetzte Unternehmen.



Verteilnetz wird stetig ausgebaut

Die ebs Energie AG investiert stetig in das Stromnetz und somit in die Versorgungssicherheit. Wir bauen unser Verteilnetz kontinuierlich aus und führen Unterhaltsarbeiten und Erneuerungen unserer Anlagen zeitnah durch. Damit Stromunterbrüche in Zukunft noch weniger werden. Daneben verlegen wir immer mehr Freileitungen in den Boden, wo sie durch Naturereignisse weniger gefährdet sind. Und nicht zuletzt investieren wir viel in unsere Schutz- und Steuerungssysteme. Sollte der Extremfall dennoch eintreten, könnten die ebs-Mitarbeitenden dank eines eigenen Funksystems stromunabhängig miteinander kommunizieren, beispielsweise für die Koordination von Reparaturarbeiten.

Wasserkraft und die Konzessionserneuerung

Rund 57 Prozent des Schweizer Stroms stammt heute aus umweltfreundlicher Wasserkraft. Die Vorteile liegen auf der Hand: zuverlässig, in die Landschaft eingebettet, einheimisch und erneuerbar. Die Energie stammt aus der Schweiz und ist eine natürliche Ressource, die hier vorhanden ist. Sie wird regional produziert und verteilt, schafft Arbeitsplätze und generiert Aufträge für das Gewerbe.

ebs hat letzten Herbst das Gesuch für die Erneuerung der Wasserrechtskonzession der Muotakraftwerke für die kommenden 80 Jahre eingereicht. Damit sichern wir uns das Fundament für die wirtschaftliche Weiterentwicklung unserer Region für kommende Generationen. Gleichzeitig unterstützen wir alle Besitzer von Photovoltaikanlagen bei der Vermarktung des Eigenverbrauchs auf privaten Liegenschaften sowie mit einem attraktiven Abnahmepreis für die Produktionsüberschüsse, vor allem im Winter.

Nebst dem altbewährten investiert ebs auch in neue Technologien und Energiequellen.



Elektroauto bequem Zuhause aufladen

Im Bereich der E-Mobilität bieten wir allen Elektroauto-Besitzenden Ladestationen an, damit sie bequem und unkompliziert ihre Fahrzeuge Zuhause aufladen können. Neben unserer Ladestation für Einfamilienhäuser gibt es auch die ebs-Ladelösung, die sich für Mehrfamilienhäuser und das Gewerbe eignet. Über ein Kabel werden alle Parkplätze in der Tiefgarage erschlossen und Ladestationen können bei Bedarf drangehängt werden. Eine ideale Lösung für die stetig steigende Nachfrage an Elektrofahrzeugen.

Schnelle Verbindungen mit Glasfaser

Das Glasfasernetz (auch «fiber to the home», kurz FTTH genannt) unserer Tochterfirma ebs Tele-Net AG wird stetig ausgebaut. Die Digitalisierung schreitet weiter voran und damit auch die Datenmenge und der Bedarf an schnellen Leitungen. So wurden letztes Jahr Verwaltungsgebäude der Gemeinden Illgau, Lauerz, Muotathal, Steinen und Unteriberg zusätzlich an das Glasfasernetz des Kantons angebunden.

Wasserstoff – der Energieträger der Zukunft

Durch den vermehrten Zubau erneuerbarer Energiesysteme, vor allem Photovoltaik, wird es im Sommerhalbjahr auch in unserer Region immer öfters starke Stromüberschüsse geben. Um diese Überschüsse sinnvoll zu nutzen, ist ebs in der Vorabklärung für eine Wasserstoff-Anlage. Mit dieser Anlage soll künftig mit überschüssiger Energie Wasserstoff produziert werden, welcher dann gespeichert und beispielsweise für die Mobilität genutzt werden kann. Mit dem CO₂-neutralen Wasserstoff leistet ebs einen wichtigen Beitrag zur Reduktion des Klimawandels und zur Realisation der Energiestrategie 2050. Nach Abklärung noch offener Punkte kann ebs hoffentlich mit dem Projekt starten und ihren Kunden künftig ein weiteres nachhaltiges und regional hergestelltes Energieprodukt bieten.

ebs Energie AG
Riedstrasse 17
6430 Schwyz

041 819 47 47
info@ebs.swiss
www.ebs.swiss

ebs
Vernetzt Schwyz.

Hans Bless,
Geschäftsführer
der ebs Energie AG



Der hürdenreiche Weg zur Konzessionserneuerung I

Franz Steinegger

Die ebs Energie AG hat zwölf Jahre und über elf Millionen Franken in die Konzessionserneuerung investiert. Trotz Einbindung der Umweltorganisationen haben diese nun doch Einsprachen deponiert.

Im Jahr 2030 läuft die Konzession der ebs Energie AG zur Nutzung der Wasserkraft der Muota aus. Bereits seit 2009 wurde die Planung für die Neukonzessionierung für weitere 80 Jahre aufgenommen. Das Regelwerk ist äusserst anspruchsvoll, weil unterschiedliche Interessen berücksichtigt werden müssen – von der Revitalisierung der Gewässer über Geschiebehalt, Restwassermenge und Fischwanderung bis zur Schwall-Sunk-Problematik, welche dort auftritt, wo das Wasser nach der Turbinierung wieder in den Fluss zurückfliesst. Um die Umweltauflagen zu erfüllen, hat die ebs Energie AG sogar das Kleinwasserkraftwerk Langensteg in Ingenbohl, welches von der Zementfabrik Hürlimann betrieben wurde, aufgegeben. Mit der damit möglichen Aufweitung der Muota und deren Auenlandschaft lassen sich Ökopunkte gewinnen, welche die technische Aufrüstung und Erneuerungen im Oberlauf zulassen.

Die aufgelaufenen Projektierungskosten verschlangen bisher über elf Millionen Franken, die Unterlagen füllen die Ordner mit technischen Angaben und ökologischen Aufwertungsmassnahmen. «Durch die gesetzlich geforderten Revitalisierungsmassnahmen gehen bis zu 15 Prozent der derzeitigen Stromproduktion den Bach ab», erklärt CEO Hans Bless. Mit Optimierungen wie der Teilabdichtung des Glattalpsees zur Verlagerung der Energieproduktion in den Winter, dem Ausbau von Fassungen

oder der Verlegung von neuen, grösseren Rohren, welche die Turbinierung grösserer Wassermengen ermöglichen, wenn diese zur Verfügung stehen (z.B. nach der Schneeschmelze oder bei anhaltenden Niederschlägen), kann der Verlust auf neun Prozent verringert werden.

Als grösste Herausforderung bezeichnet Hans Bless die «Komplexität der Situation». Umfangreiche Untersuchungen seien notwendig gewesen, weil rund 30 Wasserfassungen betroffen seien, welche teilweise in ökologisch heiklen Gebieten lägen. Zudem ist das Gewässer in viele Abschnitte und zuflussende Bäche gegliedert, die alle einzeln behandelt werden mussten.

Sich der ökologischen Herausforderungen bewusst, wurden nach den technischen Abklärungen ab 2014 die Umweltorganisationen in den Prozess eingebunden. «Wir haben mit ihnen Bewertungsmethoden entwickelt und verfeinert, die Systematik und Fragestellungen diskutiert und sind ihnen in vielen Forderungen entgegengekommen», schaut der ebs-Geschäftsführer auf den Entstehungsprozess zurück und folgerte: «Man liess uns im Gewissen, dass sie mit den Ersatzmassnahmen einverstanden sind.»

Im Oktober 2021 war es dann soweit: Die ebs Energie AG hat das umfangreiche Regelwerk, das rund 6000 Seiten umfasst, eingereicht. Zum Erstaunen von ebs (das Kürzel steht für den früheren Namen «Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz») haben der WWF, Pro Natura und Aqua Viva umfangreiche Einsprachen deponiert. «Wir fühlen uns hintergangen», sagt Hans Bless. «Es sind fast ähnlich hohe Forderungen wie zu Beginn der Verhandlungen, als hätten wir nicht miteinander gesprochen.»

Man könne durchaus unterschiedliche Meinungen haben, «aber es werden Sachen, die man besprochen hat und Kompromisse eingegangen ist, jetzt wieder in Zweifel gezogen. Das macht die Verhandlungen so schwierig.» Man könne sich nicht mehr auf das Wort verlassen. «Unter diesen Voraussetzungen hätten wir das Konzessionsgesuch auch 2015 einreichen und die Gerichte darüber entscheiden lassen können.» Würden die Umweltverbände ihre Maximalforderungen durchbringen, würde fast ein Drittel der heutigen Energieproduktion verloren gehen. Das sei realistisch nicht umsetzbar.

Seitens der ebs Energie AG sind die Abklärungen zur Konzessionserneuerung nun abgeschlossen. Jetzt haben der Bezirk Schwyz als Konzessionsgeber und der Kanton als Behörde, welcher für die Wasserkraftsanierung zuständig ist, die Verfahrensleitung übernommen. Mitte Juni fanden erstmals Einspracheverhandlungen statt.

Hans Bless ist trotz der Enttäuschung über das Vorgehen der Umweltorganisationen verhalten optimistisch. Erste Vorsondierungen hätten Lösungswege aufgezeigt. Deshalb habe er «das Gefühl», dass man doch noch zu einer Verhandlungslösung finden werde. «Niemand will den Gerichtsweg einschlagen, weder wir noch die Umweltorganisationen, denn was die Richter entscheiden werden, ist offen und es ist ein langer und kostspieliger Weg.»



5907 Seiten umfasst das Gesuch um Konzessionserneuerung, das im Februar 2019 eingereicht wurde von (von links): Dem damaligen Bezirksammann Joe Zihlmann, dem damaligen Verwaltungsratspräsidenten Ruedi Reichmuth und Hans Bless, Geschäftsführer der ebs Energie AG, Foto © Franz Steinegger

Die Einsprachen dienten den Umweltorganisationen offensichtlich dazu, «möglichst viel herauszuholen». Den Schlüssel zum Erfolg sieht Hans Bless darin, dass man eine Gesamtlösung finden müsse – beispielsweise, indem man im Unterlauf mehr ökologische Aufwertungen macht, damit man im Oberlauf, wo die Energie produziert wird, weniger Einschränkungen zu verkraften hat. «Es ist ein Geben und Nehmen und daran sollten sich auch die Umweltorganisationen halten.» Die ebs Energie AG wolle nur die bestehenden Anlagen erneuern. «Wir bauen nirgends eine neue Fassung oder ein neues Kraftwerk.»

Für die Umsetzung der verschiedenen Massnahmen rechnet die ebs Energie AG mit eigenen Investitionen von 150 Millionen Franken, die in Teilprojekte bis ins Jahr 2040 einfließen. Weitere 65 Millionen Franken investiert der Bund, um negative Beeinträchtigungen der Wasserkraftnutzung zu beseitigen, beispielsweise in die Sanierung des Geschiebehaushalts oder die Wiederherstellung der Fischwanderung.

ebs

ebs Energie AG
Riedstrasse 17
6431 Schwyz
041 819 47 47
info@ebs.swiss

Portrait der ebs Energie AG

Die ebs Energie AG wurde 1950 nach einem politisch schwierigen Prozess als «Eigenwerk» gegründet. Die durchschnittliche Jahresproduktion der Muota beträgt 254 Gigawattstunden, was 45 Prozent der totalen Energieproduktion im Kanton Schwyz entspricht und ca. 50 000 Haushalte mit Strom versorgt. Die ebs Energie AG ist ein Unternehmen mit 104 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und generiert für die Region Innerschwyz eine jährliche Wertschöpfung von 21 Millionen Franken.

Sie ist zu 100 Prozent beteiligt an der ebs TeleNet AG und der Girsberger Informatik AG, zu 95,2 Prozent an der ebs Erdgas + Biogas AG sowie zu 13,33 Prozent an der Biogasanlage SwissFarmerPower Inwil AG. Teilhaber sind der Bezirk Schwyz, die Oberallmeindkorporation Schwyz sowie die Gemeinden Schwyz, Muotathal, Steinen, Sattel, Unteriberg, Lauerz und Illgau.



Vera Ziltener beharrt auf Seiten der Umweltorganisationen auf eine kompromisslose Haltung gegenüber der ebs.

Der hürdenreiche Weg zur Konzessionserneuerung II

Franz Steinegger

Antworten der Umweltorganisationen zu Konzessionserneuerung der ebs Energie AG.

1. Die Umweltorganisationen wurden ab 2014 in die Konzessionserneuerung eingebunden. Laut Aussagen von ebs Direktor Hans Bless liess man das Unternehmen «im Gewissen, dass die Umweltorganisationen mit den Ersatzmassnahmen einverstanden seien». Warum hat man Einsprachen gemacht?

V. Ziltener: Das Auflageprojekt erfülle die Natur- und Gewässerschutzgesetze nicht. Die Umweltschutzverbände waren deshalb trotz langer und intensiver Verhandlungen gezwungen, Einsprache zu erheben. Nun gilt es gemeinsam mit Betreibern und Behörden, das Projekt so zu verbessern, dass es den geltenden Gesetzen entspricht. Ziel ist gefährdete Arten und ihre Lebensräume, insbesondere der Muota-Seeforelle, zu erhalten und aufzuwerten, sodass sie langfristig überleben können.

2. Sind es die kantonalen oder die nationalen Umweltverbände, die einsprechen?

Die Einsprache wurde von den kantonalen und nationalen Umweltverbänden (Aqua Viva, Pro Natura und WWF) verfasst und eingegeben. Dies nach intensivem Studium des sehr umfassenden und komplexen Aufgagedossiers. Dank der Einsprache wurden die konstruktiven Verhandlungen mit der ebs wieder aufgenommen. Das ebs hofft, dass noch in diesem Jahr eine Lösung gefunden wird.

3. Wo gibt es Differenzen? Wo liegt das Hauptproblem?

V. Ziltener: Konkret geht es darum, dass die Muota-Seeforelle und die Bachforelle frei wandern können. Zudem soll das Moorgebiet und die Quell- und Karstgebiete geschützt werden und angemessene Ersatzmassnahmen geplant werden.

Die Muota wird nun während weiteren 80 Jahren genutzt. Den Umweltverbänden ist es wichtig, dass der Fluss weiterhin auch als Lebensraum dienen kann.

4. Was fordern Sie? Mehr Restwasser, Glattalpseeabdichtung oder weitere Abklärungen?

V. Ziltener: Wir fordern nichts anderes als die Einhaltung der geltenden Umwelt- und Gewässerschutzgesetze. Die Muota soll einen ausgeglichenen Wasserhaushalt haben, die wertvollen Lebensräume müssen geschützt werden und es braucht angemessene Renaturierungsmassnahmen.

5. Wollen Sie damit Maximalforderungen durchbringen? Kompromisse bei den Verhandlungen, dann Einsprache gegen die Kompromisse, um ein Maximum herauszuholen?

V. Ziltener: Verhandlungslösungen sind nie Maximallösungen sondern stellen immer einen pragmatischen Kompromiss für beide Seiten dar. Das Auflageprojekt erfüllt derzeit die Natur- und Gewässerschutzgesetze nicht. Es braucht nun ein verbessertes Projekt, dass es den geltenden Gesetzen entspricht.

6. Welche Ängste stecken hinter den Einsprachen?

V. Ziltener: Es geht nicht um Ängste, sondern um die Einhaltung geltender Gesetze. Nochmals: Aufgabe der Umweltverbände ist es, die Einhaltung der Natur- und Gewässerschutzgesetze zu überprüfen. Die ebs und auch der Bezirk Schwyz verstehen und respektieren diese Rolle. In den Verhandlungen wird daran gearbeitet, dass die Nutzung der Muota für die Wasserkraft nicht zu Lasten einer lebendigen Muota für die Zukunft geht.



Das 5907 Seiten grosse Werk im Rahmen der Umweltabklärungen. Foto © Franz Steinegger

7. Wie gross sind Chancen, dass es zu einer Verhandlungslösung kommt?

V. Ziltener: Alle Parteien arbeiten unter Hochdruck an einer Verhandlungslösung. Die ebs, der Bezirk und Umweltschutzverbände haben sich das gemeinsame Ziel gesetzt, dass es zu einer Verhandlungslösung kommt.

8. Die Umweltorganisationen sind auch für eine Energiewende, weg von den Fossilen. Nun verhindern sie einen massvollen Ausbau resp. die Erhaltung der nachhaltigen Nutzung der Wasserkraft. Wie geht das zusammen?

V. Ziltener: Die Einforderung der gesetzlichen Grundlagen, Dialog und Verhandlungslösung hat nichts mit Verhinderung zu tun. Auch die ebs will die Muota aufwerten, denn um die Naturvielfalt am und im Wasser steht es schlecht: Zwei Drittel der einheimischen Fischarten sind bedroht oder ausgestorben, weniger als 5 Prozent unserer Fliessgewässer sind noch intakt. Alle Parteien arbeiten nun mit der nötigen Ernsthaftigkeit an einer besseren Lösung.



Energiealternative: Solaranlage im Selbstbau

:Axel-B. :Bott

Die Solar Selbstbau Genossenschaft Zentralschweiz sagt: Bau dir deine Photovoltaik-Anlage selber mit fachlicher Unterstützung. Darum geht es doch, eigenverantwortlich etwas Gutes tun und dabei keine Fehler machen. Die Genossenschaft hilft bei der Planung, in der Organisation im Selbstbau und von Selbstbau Gruppen.

Eine erfahrene Fachperson plant jede Anlage und erledigt den Papierkram von der Anmeldung der Einmalvergütung bis hin zur letzten Fertigstellungsmeldung. Der Kunde bestimmt zusammen mit dem Planer den Zeitpunkt der Installation und wird im Selbstbau während der Realisation der Photovoltaik-Anlage vor Ort begleitet.

Diese Dienstleistung ist als Team- oder Partnerleistung zu verstehen. Wem geholfen wird, der hilft bei einem anderen Selbstbauvorhaben, wodurch die Dienstleistung kostenlos bleibt. Wem eine Mitarbeit nicht möglich ist, zahlt der Genossenschaft 50 Fr. pro Stunde. Wesentlich dabei ist, dass neben dem Eigenbau ein solider Know how-Transfer stattfindet.

Jeder lernt im Selbstbau seine PV-Anlage und deren Funktionsweise bis ins Detail kennen

Der Planer erklärt jeden Schritt und vermittelt viel Wissen über die Stromerzeugung mit der Sonne. Für viele Eigenbauer dürfte das eine sehr interessante Erfahrung sein. Denn durch vertiefte Kenntnisse lässt sich Anlageleistung fundierter überwachen und allfällige Fehlermeldungen selber zuordnen und beheben.

Die im März 2020 mit 15 Personen gegründete **Solar Selbstbau Genossenschaft Zentralschweiz Solarzentral** setzt sich dafür ein, dass jeder Hausbesitzer eine Solaranlage realisieren kann. Dank ihrem neuen, innovativen Konzept wird Solarstrom preiswert und die PV-Anlage amortisiert sich von selbst. Diese Investition lohnt sich für jeden Hausbesitzer. Die Genossenschaft ist überzeugt, damit den Solarboom zu fördern und einen grossen Beitrag an die Energiewende leisten zu können.

Die Genossenschaft Solarzentral ist als nicht gewinnorientiert organisiert und erfüllt alle Anforderungen, die an eine normale Installationsfirma gestellt werden.

Solarzentral hat die nötigen Versicherungen für den Bau. Selbstbauende sind SUVA versichert

Den Angestellten werden faire Löhne inkl. den Sozialabgaben (AHV, BVG, KTG usw.) bezahlt. Die Planer und Installateure sind ausgebildete Fachleute. Es werden alle Vorschriften eingehalten und jeder hat ein grosses Augenmerk auf die gültigen Sicherheitsstandards. Es werden die branchenüblichen Garantiefristen geboten.

Warum eine PV-Anlage realisieren? Warum im Selbstbau?

Auch auf einem flachen Norddach kann eine PV-Anlage genügend Ertrag erzeugen. Entscheidend ist eine genügend flache Neigung (<21°) und keine Beschattung. Ab 700 W pro 1kWp (d.h. 70% Potenzial) Leistung, macht eine Installation auf einem Norddach Sinn. Das Sparpotenzial kann auf pvgis berechnet werden. Damit liegt auf den Schweizer Dächern ein riesiges, ungenutztes Solarpotenzial.

Der Eigenverbrauch in Einfamilienhäusern ist einfach, rentabel und ökologisch: Für jede selbstkonsumierte Kilowattstunde einer Anlage werden rund 25 Rappen an Strombezugskosten gespart. Den Eigenverbrauch zu optimieren macht in jedem Fall Sinn! Dazu kommen Einkünfte durch den Verkauf der Überschussproduktion. Für Bauherren rechnet sich eine Solaranlage. Durch den gemeinsamen Materialeinkauf der Genossenschaft und der gegenseitigen Bauunterstützung auf dem Dach, wird eine PV-Anlage im Selbstbau ca. 30 – 40% günstiger. Auf der Website: <http://solarzentral.ch/aktuell/>, sind viele Beispiele von kleinen bis mittelgrossen Solaranlagen abgebildet.

Solarzentral Selbstbau Genossenschaft Zentralschweiz

anfrage@solarzentral.ch, www.solarzentral.ch

Energieautonomie in der March

Die AUSLESE im Gespräch mit den Marchgemeinden und den Energieversorgern, Bericht von Axel-B. Bott

Die Energieversorgung einer Region kann zentral oder redundant je nach Gemeinderessourcen bewirtschaftet sein. Im Vordergrund stehen Leistungssicherheit, Effektivität und Zuverlässigkeit. Die Versorgungsqualität im Kanton Schwyz ist nur so gut wie die ihrer Gemeinden. Welche Energiestrategie verfolgen beispielsweise die Märchler Gemeinden? Sind die Gemeinden gegen Energieausfälle gewappnet? Diese Frage beantworten der AUSLESE die Präsidenten der vier Gemeinden Lachen, Galgenen, Wangen und Tuggen.

Gemeinde Galgenen, Patrick Fuchs, Gemeindegeschreiber

1. Herr Fuchs, welche mittelfristige Energiestrategie verfolgt Ihre Gemeinde Galgenen?

P. Fuchs: Wir bevorzugen eine Vollversorgung für unsere Kunden und handeln nicht spekulativ. Die elektrische Energie beziehen wir bei der Energie March Netze AG (EMNAG).

2. Sind Sie Teil eines Energieverbundes?

P. Fuchs: Galgenen ist ein Mitglied und Aktionär der Energie March Netze AG (EMNAG); vornehmlich im Bereich Stromerzeugung.

3. Bei welchen Versorgern ist Ihre Gemeinde angeschlossen?

P. Fuchs: Energie March Netze AG (EMNAG) für die Energie, netzwerkbezogen bei der Axpo.

4. Erzeugen Sie aus eigenen Quellen ergänzende Energie (Strom, Wärme), wenn ja, in welchem %-Anteil?

P. Fuchs: Bis jetzt ist keine Produktion durch die Gemeinde vorgesehen (mögliche PV-Anlage ist in Planung resp. Vorabklärung).

5. Welche Back Up-Systeme nutzen Sie, falls die gegenwärtig aktiven Versorger kurzfristig ausfallen?

P. Fuchs: In Reserve sind Notstromaggregate zum Erhalt der Förderung von Trinkwasser beim Grundwasserpumpwerk.



Gemeinde Galgenen

Büelstrasse 15, 8854 Siebnen, Telefon 055 450 24 50
info@galgenen.ch, www.galgenen.ch

Gemeinde Lachen, Emil Woodtli, Gemeindepräsident

1. Herr Woodtli, welche mittelfristige Energiestrategie verfolgt Ihre Gemeinde Lachen?

E. Woodtli: Unsere Energiestrategie: Weg von fossilen Brennstoffen und Umstellung auf Energien aus erneuerbaren Quellen, wie Fernwärme, Wärmepumpen, Photovoltaik etc.



Stromverteilung in der Linth. Foto © Bott

2. Sind Sie Teil eines Energieverbundes?

E. Woodtli: Die Gemeinde Lachen ist Konzessionsgeberin für den Fernwärme-Anbieter „Energie Auserschwyz AG (EASZ)“, (Gas), EASZ (Fernwärme), private Anbieter (Oel). Aktuell wird bei einem grösseren Sanierungsprojekt neu mit Fernwärme geheizt. Im Zusammenhang mit diesem Sanierungsprojekt werden auch benachbarte öffentliche Gebäude (Gemeindeverwaltung/Mediothek/Kirche) von ehemals Ölheizung auf Fernwärme umgebaut/umgestellt. Momentan wird das Netz der EASZ in einem grossen Teil der Gemeinde ausgebaut und das Angebot wird erfreulicherweise durch Private rege genutzt.



Emil Woodtli,
Gemeindepräsident,
Lachen, Foto © Privat

3. Bei welchen Versorgern ist Ihre Gemeinde angeschlossen?

E. Woodtli: EW Lachen AG (Strom); Energie Zürichsee Linth AG

4. Erzeugen Sie aus eigenen Quellen ergänzende Energie (Strom, Wärme), wenn ja, in welchem %-Anteil?

E. Woodtli: Einige Liegenschaften der Gemeinde Lachen sind mit PV-Anlagen/Wärmepumpen ausgerüstet, %-Anteil < 10%. Bei Neubau- und Sanierungsprojekten wird im Einzelfall untersucht, welches nichtfossile Heizsystem am vorteilhaftesten ist.

5. Welche Back Up-Systeme nutzen Sie, falls die gegenwärtig aktiven Versorger kurzfristig ausfallen?

E. Woodtli: Im Moment nutzen wir keine Back-Up-Systeme.



GEMEINDE LACHEN SZ

GEMEINDE LACHEN

Alter Schulhausplatz 1, 8853 Lachen
Telefon: 055 451 26 00, gemeinde@lachen.ch
www.lachen.ch



Die Marchgemeinden profitieren von einer autarken Stromerzeugung. Foto © :Bott

**Gemeinde Tuggen, Philipp Diethelm, Betriebsleiter
Elektrizität, Leiter Tiefbau
Herr Diethelm, welches Energiemanagement bewirtschaftet
Ihre Gemeinde Tuggen?**

P. Diethelm: Die Gemeinde Tuggen setzt seit längerer Zeit auf Energien aus erneuerbaren Quellen. So wurde im Jahr 2018 die Ölheizung vom Schulhaus und von der 3-fach-Turnhalle durch eine Holzschnitzelheizung ersetzt. Zudem werden die zwei neuen Gebäude, der Kindergarten und das Feuerwehrdepot, mittels Nahwärmeverbund ebenfalls durch die Holzschnitzelheizung beheizt.

Diese vier Gebäude werden auch bis zu 50 Prozent durch die eigenen Photovoltaikanlagen mit Elektrizität versorgt. Allgemein ist der Anteil von Photovoltaikanlagen in der Gemeinde Tuggen gross. Sämtliche Photovoltaikanlagen im Versorgungsgebiet der Gemeinde Tuggen produzierten im Jahr 2021 rund 1.8 GWh Strom. Damit konnten wir in Tuggen über das gesamte Jahr knapp 10 % des eigenen Stromverbrauchs abdecken. Es gibt Augenblicke, in welchen sämtliche Anlagen in Tuggen mehr Strom aus Photovoltaikanlagen produzieren, als in Tuggen effektiv verbraucht wird.

Am 17. April 2022 konnte ein Überschuss von 915 kWh ins Stromnetz unseres Vorlieferanten zurück gespiesen werden. Dies entspricht dem Betrieb von etwa 1'220 Waschgängen eines Geschirrspülers. Ein durchschnittlicher Haushalt-Geschirrspüler verbraucht pro Waschgang ca. 0.75 kWh. Die Gemeinde Tuggen fördert die Photovoltaik mit dem Zusatzprodukt «TUGGENER SUNNÄ STROM».



TUGGEN

Gemeindeverwaltung

Zürcherstrasse 14, Postfach 35, 8856 Tuggen
Tel.: 055 465 65 15, Fax: 055 465 65 16
info@tuggen.ch, www.tuggen.ch

**Gemeinde Wangen SZ,
Christian Holenstein,
Gemeindepräsident**

1. Herr Holenstein, welche mittelfristige Energiestrategie verfolgt Ihre Gemeinde Wangen SZ?

C. Holenstein: Wir setzen auf Energie aus erneuerbaren Quellen, wie Wasserkraft / Solar- und Voltaik.

2. Sind Sie Teil eines Energieverbundes?

C. Holenstein: Wangen ist Mitglied des Energieverbundes EMNAG AG.

3. Bei welchen Versorgern ist Ihre Gemeinde angeschlossen?

C. Holenstein: Unseren Strom beziehen wir vom NOK.

4. Erzeugen Sie aus eigenen Quellen ergänzende Energie (Strom, Wärme), wenn ja, ihn welchem %-Anteil?

C. Holenstein: Wir erzeugen einen kleinen Bruchteil unseres Energieverbrauchs selbst (Wasserkraft ca. 0.9% / Sonnenenergie ca. 0.41%). In der ganzen Gemeinde produzieren Private und die Gemeindewerke zusammen geschätzte 2'391'000 kWh welches 10.3% unserer gelieferten Energie entsprechen würde. Würde, weil das meiste im Eigenverbrauch ist und wir diese Energie ja nicht liefern.

5. Welche Back Up-Systeme nutzen Sie, falls die gegenwärtig aktiven Versorger kurzfristig ausfallen?

C. Holenstein: Über ein eigenes Back-Up-System verfügt die Gemeinde Wangen nicht.



Christian Holenstein, Gemeindepräsident Wangen SZ, Foto © Privat



Gemeinde Wangen

Seestrasse 2, 8855 Wangen, Tel 055 450 80 20
Fax 055 450 80 10, gemeinde@wangsensz.ch
www.wangsensz.ch



Cordana Luna bei ihrer täglichen Arbeit als Betreuerin bei der BSZ Stiftung

Berufsabschluss für Erwachsene

Christine Hund
Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, Pfäffikon

«Einfach machen, denn es ist nie zu spät!»

Der sich rasch verändernde Arbeitsmarkt und generell steigende Qualifikationsanforderungen in der Berufswelt machen es immer wichtiger, dass Erwachsene über eine abgeschlossene berufliche Grundbildung verfügen. In der Schweiz sind ca. 14% der gesamten Wohnbevölkerung im Erwerbsalter (25- bis 64-Jährige) ohne nachobligatorische Ausbildung. Cordana Luna aus Einsiedeln gehörte auch dazu. Doch das wird sie nun ändern – dank der Berufslehre für Erwachsene.

Cordana Luna hat in ihrem Berufsleben schon viele unterschiedliche Jobs gemacht, allerdings keine Berufslehre absolviert. Dafür bringt sie einen grossen Rucksack an Lebenserfahrung und einen bunten Blumenstrauß an Arbeitserfahrungen mit: als Steinmetzin, Serviceangestellte, Tonträgerverkäuferin, Snowboardlehrerin, Landschaftspflegerin, Pizza-Kurierfahrerin, Reinigungsmitarbeiterin OP im Spital und einiges mehr. Dieser breite Erfahrungsschatz kombiniert mit ihrer vielseitigen und offenen Persönlichkeit kann sie in ihrem derzeitigen Arbeitsbereich als Betreuerin von Personen mit Beeinträchtigungen gut einsetzen.

Bei der BSZ Stiftung in Einsiedeln nimmt sie an vier Wochentagen Betreuungsaufgaben in einer Wohngruppe wahr. Daneben besucht sie einen Tag in der Woche die Berufsschule in Sursee – ein speziell für Erwachsene konzipierter Lehrgang, der im August 2021 gestartet hat. Im Sommer 2023 wird Cordana Luna mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis «Fachfrau Betreuung», Fachrichtung Personen mit Beeinträchtigungen abschliessen.

Ein «Boreout» als Chance

Frau Luna erzählt, dass die Entscheidung, doch noch eine Ausbildung in Angriff zu nehmen, keine einfache war. Nach vier Jahren als Reinigungsmitarbeiterin im Spital in Einsiedeln hatte sie ein «Boreout»; sie war bei der Arbeit unterfordert und gelangweilt und spürte, dass sie eine neue Herausforderung brauchte. Unklar war, ob sie etwas Handwerkliches machen oder im sozialen Bereich tätig sein wollte. Die Tests und Gespräche im Berufsinformationszentrum BIZ in Pfäffikon haben ihr mehr Klarheit gebracht. Da sie nach der obligatorischen Schulzeit keine Berufslehre gemacht hatte, wollte sie dies nun als 40-Jährige nachholen. «Die Zeit war reif und der richtige Zeitpunkt war jetzt einfach da», fasst Cordana Luna die damalige Entscheidungsfindung zusammen.

«Berufslehre für Erwachsene» nach Artikel 32 BBV

Der Quereinstieg in den sozialen Bereich gelang Cordana Luna über ein Praktikum bei der BSZ Stiftung und anschliessender Anstellung als Betreuerin. Ihr Ehrgeiz war nun geweckt, einen eidgenössischen Abschluss und damit auch die Chance, einen besseren Lohn zu erhalten. So entschloss sie sich für die «Berufslehre für Erwachsene» nach Art. 32 Berufsbildungsgesetz, da sie inzwischen genügend Berufserfahrung hatte. Das bedeutet, dass sie weiterhin mit einem 80%-Pensum angestellt ist und ihr normales Gehalt erhält. Nebenbei besucht sie in ihrer Freizeit einen Tag pro Woche eine Erwachsenenklasse an der Berufsschule in Sursee.



Unterstützung aus privatem und beruflichem Umfeld

«Toll war die Unterstützung, die ich von meinem Umfeld erhalten hatte», erzählt Cordana Luna gerührt - von ihrem Partner, ihrer Mutter und auch von ihren Kolleginnen und Kollegen. «Da war vor allem die moralische Unterstützung, aber auch das Angebot, dass ich auf sie zukommen kann, wenn ich Hilfe bei den schulischen Aufgaben brauche».

Bei der BSZ Stiftung wird sie von einer Ausbildungsbetreuerin bei der praktischen Arbeit unterstützt. Sie haben regelmässige Termine, um Fragen oder beispielsweise Projektarbeiten für die Ausbildung zu besprechen. Derzeit organisiert Frau Luna einen Ferienaufenthalt mit drei BSZ-Bewohnerinnen und -Bewohnern in Adelboden - und zwar «tutti quanti» mit Anreise, Unterkunft, Rahmenprogramm, Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der BewohnerInnen und der Organisation der Betreuung während der Ferienzeit. «Eine tolle Herausforderung bei der ich viel lernen kann», sagt Frau Luna stolz.

Bunt gemischte Berufsschulklasse

Auf die Frage, wie ihre Berufsschulklasse zusammengesetzt ist, antwortet sie, dass die Klasse eine bunte Mischung aus zwei Männern und 15 Frauen im Alter von 21 bis 43 Jahren sei, die alle ganz unterschiedliche berufliche Erfahrungen mitbringen würden: Einige arbeiteten schon viele Jahre im Betreuungsbereich, andere seien Quereinsteiger aus dem technischen Bereich. «Das Klassenklima ist sehr gut. Wir profitieren alle von den verschiedenen Arbeitserfahrungen und insbesondere von den Lebenserfahrungen, die jeder einzelne mitbringt.»

Digitale Herausforderung

Eine Herausforderung war für Frau Luna allerdings zu Beginn der Ausbildung der Umgang mit dem digitalen Lernen. Die Unterlagen werden alle auf einer Lernplattform digital zur Verfügung gestellt. Während des Unterrichts wird viel selbständiges, selbstorganisiertes Arbeiten verlangt. Cordana Luna musste sich zuerst einen Laptop anschaffen und sich daran gewöhnen, dass dieser an den Schultagen ihr ständiger Begleiter ist.

Gestärktes Selbstvertrauen

Was waren bisher «Highlights» in der Ausbildung? Frau Luna berichtet, wie sie Dinge in der Praxis durch das theoretische Wissen nun anders anschauen kann. «Was ich vorher vielleicht schon intuitiv so gemacht habe, kann ich jetzt benennen und auch bewusst einsetzen in Momenten, in denen es sinnvoll ist». Als Beispiel nennt sie die Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie und damit einhergehend das Erkennen, auf welcher Stufe ein Bewohner oder eine Bewohnerin sich gerade befindet und wie diese Person optimal gefördert werden kann. Auch erzählt sie, dass sie sich in Teamsitzungen immer mehr getraut, Vorschläge und Beobachtungen einzubringen. «Ich habe dazu auch schon eine positive Rückmeldung von meiner Vorgesetzten erhalten. Das hat gutgetan und mich bestärkt, dass ich auf einem guten Weg bin», so Frau Luna.

Auf die Frage, was sie Personen in ihrer Situation raten würde, meint sie: «Den Mut haben, eine Ausbildung zu machen. Einfach machen, denn es ist nie zu spät! Schwierige Situationen bzw. Krisen einfach aushalten und den Weg unbeirrt weitergehen. Es lohnt sich!»

Wir machen aus jeder Frage eine Perspektive!“

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) des Kantons Schwyz bietet Berufs- und Studienwahlberatungen, Laufbahnberatungen für Erwachsene, Standortbestimmungen, Veranstaltungen zu Beruf, Studium und Weiterbildung, Unterstützung in Entscheidungsprozessen, Diagnostik, Kurzberatungen im BIZ, Bewerbungs-Checks, Integrationsberatungen für Migrantinnen und Migranten und Fachauskünfte zu Aus- und Weiterbildungen. Die BSLB ist regional verankert und mit verschiedenen Partnerorganisationen aus Bildung und Wirtschaft vernetzt.

Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

BIZ Pfäffikon – BIZ Goldau – BIZ Einsiedeln
www.sz.ch/biz

Inserat

SCHWYZ-INFRA.CH V 6.0

DAS UNABHÄNGIGE ONLINEPORTAL FÜR DIE SCHWYZER VERSORGENGSWIRTSCHAFT

Informationen aus Wirtschaft, Politik und dem aktuellen Zeitgeschehen
Aktuelles aus den Regionen, dem Kanton Schwyz, dem nationalen und internationalen Geschehen



Der Warmwasserspeicher (95°) bietet mit 28'000 m³ Wasser eine Vollversorgungsreserve von 2 Tagen (650 000 kWh). Fotos © :Bott



Im Kontrollstand werden alle Prozessschritte überwacht



Ein Biotop ist auch die Energieversorgung für Insekten



Die Energie wird über Wärmetauscher in die Haushalte verteilt



Ein leistungsfähiger Generator erzeugt Strom aus Biogas



Talkessel Schwyz: Strom und Wärme aus regional nachwachsenden Rohstoffen

Claus Jörg im Gespräch mit der AUSLESE, :Axel-B. :Bott

Die AGRO Energie Schwyz AG versorgt im Talkessel Schwyz die Gemeinden Schwyz, Seewen, Ibach, Rickenbach, Brunnen, Morschach und Steinen mit Strom und Wärme.

Herr Jörg, ist eine Vollversorgung oder eine additive Lieferung zu bestehenden Strom- und Wärmekraftwerken geplant? Wird darüber hinaus das Energiezentrum auch als Sicherheitskraftwerk standby gehalten, falls bisher noch verfügbare Energielieferanten bei den Gemeinden unerwartet ausfallen werden?

C. Jörg: Nein. Wir sind auch von verschiedenen Energieträgern abhängig wie Strom etc. Ohne Strom können wir unsere Kunden nicht mehr versorgen. Ein Back-Up der Vollversorgung von verschiedenen Energieträgern gibt es nicht. Solche Vorhaben sind sehr kostenintensiv.

Wird es eine Energiekoppelung mit anderen Strom/Wärmeversorgern im Talkessel geben (EWS, EBS ...)?

C. Jörg: Zurzeit sind einige Projekte im Gespräch wie Wasserstoffherstellung, Nutzung von Seewasser und Geothermie.

Wie schnell kann Ihr Energiezentrum im Fall eines Spontausfalls, die Grundlast einer angeschlossenen Gemeinde decken?

C. Jörg: Mit dem Wärmespeicherturm von 28'000 m³ sind wir in der Lage ein paar Tage zu überbrücken. Zudem steht im Energiezentrum eine Notheizung mittels Öl und ein Notstromaggregat zur Verfügung. Bei grösseren bzw. längeren Störungen werden zur Überbrückung dezentrale Heizanlagen eingesetzt.

Mit welcher Sicherheit der Materialbeschaffung (Biomasse) können Sie kalkulieren, sind Sie auf überregionale Lieferketten angewiesen?

C. Jörg: Nein. Unserer Materialbeschaffung besteht vorwiegend aus der Region. Diese sind zurzeit genügend vorhanden. Leider ist der Markt, insbesondere von Altholz, volatiler geworden.

Gibt es Ausfallrisiken des Energiezentrums Wintersried?

C. Jörg: Risiken gibt es überall. Naturgefahren wie Erdbeben, Hochwasser sowie auch technische Ausfälle sind immer möglich. Wichtig ist es diese zu erkennen und Massnahmen bereit zu halten.

Gibt es Planungsoptionen einer Ringversorgung mit der AGRO Rigi?

C. Jörg: Zusammenschlüsse von Fernwärmeverbünde bringen sicher Vorteile der Redundanz und Sicherheit. Redundanten sind aber immer mit hohen Investitions- und Betriebskosten verbunden. Auch diese müssen wirtschaftlich tragbar sein.



Claus Jörg: Das Fernwärmenetz fokussiert sich auf den Talkessel Schwyz, Foto © :Axel-B. :Bott

Ist bei einer Kapazitätsausweitung der Strom- und Wärmeversorgung auch mit einem Anschluss weiterer Ortschaften zu rechnen?

C. Jörg: Zurzeit liegt die Strategie bei der Auslastung der Infrastrukturanlagen bzw. der Verdichtung der Anschlüsse. Weitere grossräumige Gebiete sind nicht geplant. Dazu ist zu sagen, dass andere Fernwärmeverbünde in Küssnacht, Immensee und Arth sowie Stoos zukünftig bereits grosse Gebiete abdecken werden.

Könnte der private und öffentliche Ausbau von Solar die Kapazitätsentwicklung des Energiezentrums beeinträchtigen?

C. Jörg: Ja und Nein. Dezentrale Energieproduktionen entlasten den jeweiligen Energieträger und schaffen Reserven. Sollten diese grossflächig nicht zur Verfügung stehen (Wetter etc.) so muss wieder auf den Hauptträger zurückgegriffen werden. Somit müssen die Netze nach wie vor für die Vollast Situation erstellt werden. Speicherungen würden da grosse Abhilfe schaffen.

Könnte es in Zukunft auch eine Energieversorgung bis ins Muotathal geben?

C. Jörg: Im Muotathal sind bereit mehr kleinere Fernwärmeverbünde tätig. Zurzeit ist von der AGRO keine Erschliessung ins Muotathal vorgesehen.



Agro Energie Schwyz AG

Grossried 5, 6438 Ibach SZ

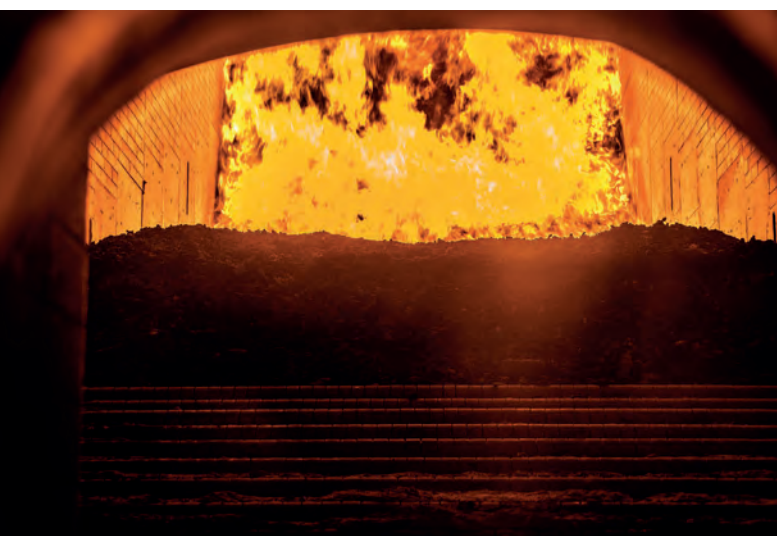
Telefon: 041 810 41 42

info@agroenergie-schwyz.ch

www.agroenergie-schwyz.ch



Aus nachwachsenden Rohstoffen wie Altholz und Bioabfälle werden die darin gespeicherte Energie in Wärme umgewandelt und auf Wasser als flexibler Energieträger übertragen. Dampf treibt eine Stromturbine an und heisses Wasser versorgt als Fernwärme die Region, Fotos © :Bott



Verbrennung Hackschnitzel auf dem Vorschubrost

Energie Ausschwyz AG - grundlastsichere Strom- und Wärmeverteilung von Dorf zu Dorf

Urs Rhyner im Gespräch mit der AUSLESE, :Axel-B. :Bott

Mit der Energie Ausschwyz AG besitzt die Region eine leistungsstarke, krisensichere Strom- und preiswerte Fernwärmeversorgung, die darüber hinaus ökologisch nachhaltig arbeitet.

Vom Standort Bodenwies, Galgenen aus kann das Heizkraftwerk und die Biogasanlage die Ortschaften Siebnen, Galgenen, Altendorf, Lachen, Pfäffikon, Freienbach und Wollerau versorgen. Später folgt die Anbindung der Ortschaften Feusisberg, Schindellegi, Schübelbach, Buttikon und Reichenburg. Die Haushalte haben heute schon die Wahl, sich in der Region und neben anderen Anbietern (Solar, Wasserkraft), für eine solide Versorgung zu entscheiden. Damit können die KVA Linth und die ARA's in Höfe und March als weitere Energiehubs das Netz ergänzen. Von einer etwaigen Versorgungskrise ist mit dieser engmaschig verknüpften Lieferdichte dann keine Rede mehr.

Die Energie Ausschwyz AG wurde im März 2020 gegründet und die Energiegenossenschaft genau ein Jahr später. Die Inbetriebnahme des Energiezentrums erfolgte dieses Frühjahr 2022 mit der Lieferung von Wärmeenergie und wird im Sommer 2022 mit der Stromerzeugung starten. Gemeinsam mit den Aktionären EW Höfe, IWB Basel (Dienstleister für erneuerbare Energie und Energieeffizienz), Züger Unter-



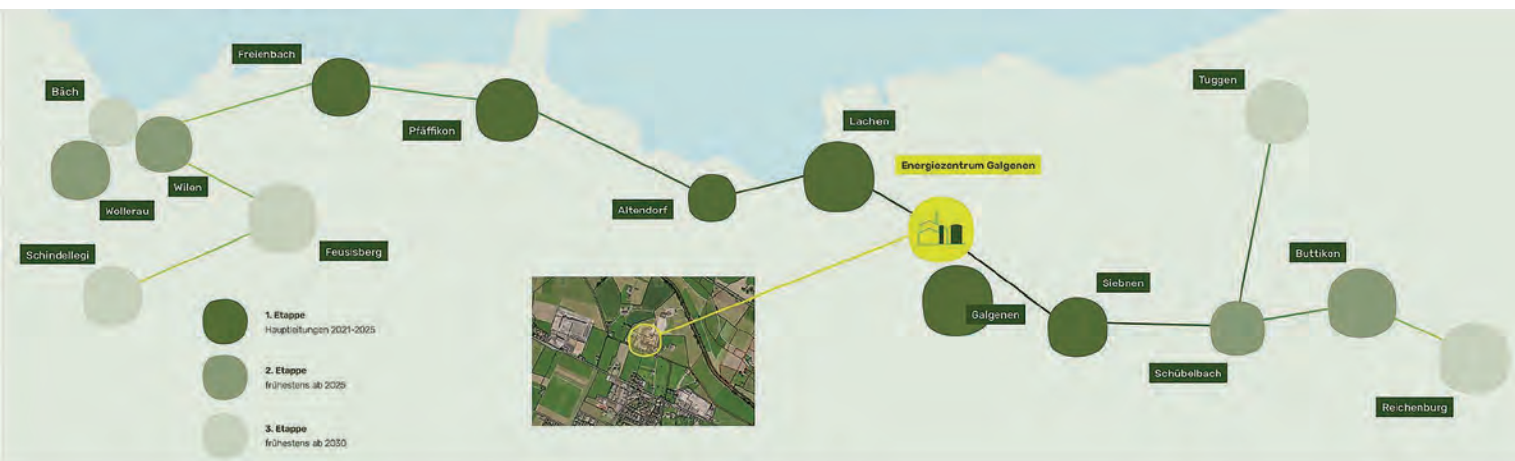
MAN - Dampfturbine, 5.5 MW, bei 420 ° und 60 bar



Das Leitungsnetz der Energie Ausserschwyz erweitert sich jährlich, um immer neue Dörfer und Haushalte mit Wärme und Strom zu versorgen. Urs Rhyner setzt mit seinem Team von 15 MitarbeiterInnen auf eine nachhaltige und krisensichere Energieversorgung, Foto © : Bott

nehmungen AG (Entsorgung und Recycling), Brugg Group (Fernwärmeröhre und Übergabestationen) sowie der Energiegenossenschaft Ausserschwyz wird in drei Etappen ein modernes und zeitgemässes Fernwärmenetz realisiert.

Einzugsgebiet Karte nach Etappen. Grafik © Energie Ausserschwyz



Rund 20 km

Für die Kurzzeitversorgungssicherheit stellen ein Reservekessel und Wärmespeicher notwendige Wärmekapazitäten zur Verfügung. Hackschnitzel werden bereits aufbereitet angeliefert und stehen bedarfsgerecht für die Verbrennung zur Verfügung. Bioabfälle der Region werden biologisch zu Biogas aufbereitet. Mit diesen Brennstoffen wird eine langfristig günstige Energiegewinnung ermöglicht. Diese Energieversorgung rechnet sich für die Betreiber wie für die Haushalte. Der Verbraucher zahlt einen einmaligen Investitionsbeitrag

für die Infrastruktur, einen Grundpreis für den Service (indexiert am Landesindex der Konsumentenpreise) und den Energiepreis pro kWh für erneuerbare, CO₂ neutrale und umweltfreundliche Wärmeenergie (Indexiert am Holzpreis).

Weiter auf Seite 27 ...



Reportagen Videos Clips Interviews

- Informationsdienste
- Mediaproduktionen
- Onlineplattformen
- Podcasts
- Video- und Fotoreportagen
- Redaktion



Symedya.com GmbH

:Axel-B. :Bott, Wilen b. Wollerau, Fällmisstrasse 12

Tel. 055 410 46 91, Fax 055 410 47 91, info@symedya.com, www.symedya.com

.....

Endlich Ferien!

Eine Reiseversicherung lohnt sich.

Generalagentur Schwyz

Stephan Annen
Schmiedgasse 30
6430 Schwyz
T 041 819 79 79
schwyz@mobilier.ch

mobilier.ch

Generalagentur Lachen

Roland Egli
Sagenriet 3
8853 Lachen
T 055 451 93 00
lachen@mobilier.ch

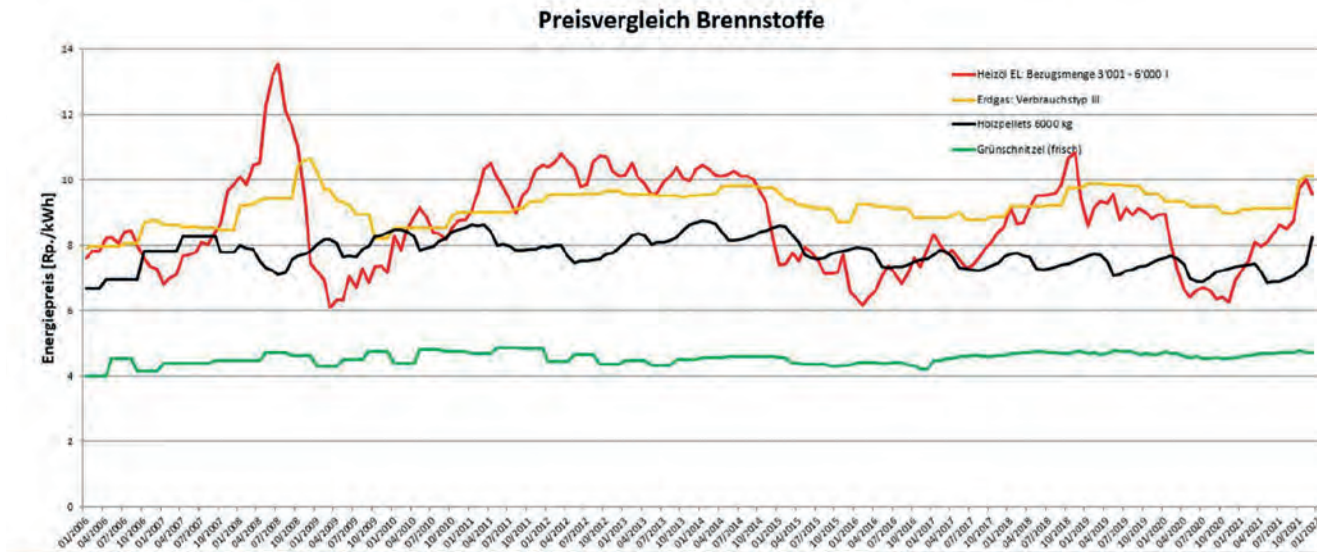
dieMobilier



Weiter von Seite 25

Die bei der Energie Ausserschwyz AG verarbeiteten Rohstoffe besitzen die günstigsten Einkaufspreise. Ein weiteres Plus für eine effiziente Energiewirtschaft. Preisvergleich Brennstoffe:

- Rote Linie Heizöl
- Gelbe Linie Erdgas
- Schwarze Linie Holzpellets
- Grüne Linie Grünschnitzel



Gründe für die Energieabsicherung mit einem Holzkraftwerk

Ein grosses Projekt, wie das der Energie Ausserschwyz AG mit Holzkraftwerk und regionalem Fernwärmenetz braucht eine breite Unterstützung in der Bevölkerung. Deshalb wurde die Energiegenossenschaft gegründet. Liegenschaftsbesitzer können von Rabatten profitieren. Pro Anteilsschein wird ein Rabatt von CHF 350.00 auf die einmaligen Investitionskosten einer Liegenschaft ans Fernwärmenetz gewährt die auch bestehende Kunden rückwirkend erhalten.

Bürger mit Wohnsitz in den Bezirken March oder Höfe, sowie Besitzer von Liegenschaften in diesen zwei Bezirken können Genossenschafter werden (ab fünf Anteilsscheine à CHF 1'000). Die Genossenschaft investiert das Genossenskapital in Aktien der Energie Ausserschwyz AG. So kann die Bevölkerung direkt das ambitionierte Projekt unterstützen und sich am allfälligen Erfolg der Energie Ausserschwyz AG beteiligen.

Die Energie Ausserschwyz AG erhöht mit Ihren Investitionen und dem Energieangebot nicht nur die Wertschöpfung der Region sondern auch ihre Unabhängigkeit.

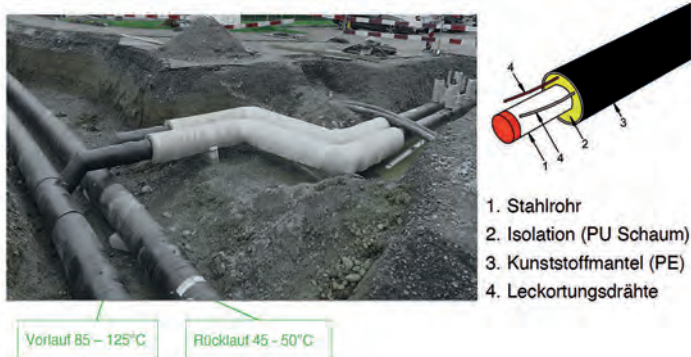


Energie Ausserschwyz AG

Bodenwiesweg 6
8854 Galgenen
Telefon: 055 511 90 80
www.energie-ausserschwyz.ch



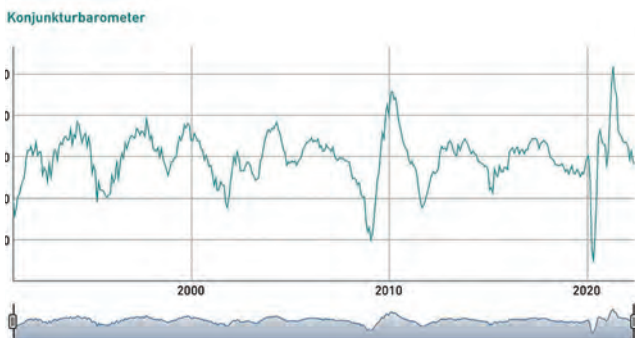
Zuleitungsbau Fernwärmeversorgung Lachen, Foto @ :Axel-B. :Bott



Haupt- und Hausanschlüsse. Foto @ Energie Ausserschwyz

Medienmitteilung

KOF Konjunkturbarometer: Konjunkturaussichten weiterhin getrübt



Zürich, 30. Juni 2022, Philipp Baumann

Im Juni sinkt das KOF Konjunkturbarometer erneut und steht nun bei 96.9 Punkten. Es liegt damit nun zum zweiten Mal in Folge unter seinem langfristigen Durchschnitt. Die Aussichten der Schweizer Konjunktur für die kommenden Monate bleiben daher weiterhin verhalten.

Das Konjunkturbarometer steht im Juni bei 96.9 Punkten und damit 0.8 Punkte niedriger als im Mai (revidiert von 96.8 auf 97.7 Punkte). Die Abwärtsbewegung des Barometers wird primär durch Indikatoren­bündel der Auslandsnachfrage und des *Verarbeitenden Gewerbes* getrieben. Auf nahezu konstantem Niveau wie im Vormonat befinden sich Indikatoren für die Finanz- und Versicherungsdienstleistungsbranche sowie für das *Baugewerbe*. Eine leichte positive Entwicklung verzeichnen hingegen Indikatoren­bündel des *privaten Konsums*.

Im *Produzierenden Gewerbe* (*Verarbeitendes Gewerbe* und *Bau*) tragen nahezu alle Indikatoren­bündel zur negativen Entwicklung bei. Den stärksten Beitrag leisten Indikatoren zur Bewertung der Beschäftigungssituation und Indikatoren zur Situation bei den Vorprodukten.

Im *Verarbeitenden Gewerbe* senden Indikatoren für den Bereich von Holz- und Papierwaren sowie für den Bereich der Nahrungs- und Genussmittelhersteller den stärksten negativen Beitrag. Ein leicht positives Signal kommt hingegen aus der *Chemie- und Pharmaindustrie*. Auf nahezu demselben Niveau wie im Vormonat befinden sich Indikatoren für die *Papier und Druckbranche* sowie für die *Elektroindustrie*.

KOF, ETH Zürich

Philipp Baumann
baumann@kof.ethz.ch
KOF Corporate Communications
media@kof.ethz.ch

Wirtschaftsspiegel

Franz Steinegger

Ebners verkaufen Mehrheit ihrer EZ Bank

Martin Ebner und Rosmarie Ebner, Eigentümer der BZ Bank verkaufen 70 Prozent ihrer 1985 gegründeten Bank mit Sitz in Wilen-Wollerau an die Graubündner Kantonalbank. 30 Prozent am Unternehmen behält die Anna Holding AG. Die Führungsstruktur bleibe unverändert. In Kooperation mit der Graubündner Kantonalbank werde die BZ Bank ihr Dienstleistungsangebot in den kommenden Monaten ausweiten, hält Martin Ebner in einem Schreiben fest. Durch die Beteiligung steigt das von der Graubündner Kantonalbank betreute Kundenvermögen auf über 50 Milliarden Franken. Die Transaktion trat am 1. Juli in Kraft.

NFA-Kosten steigen im Jahr 2026 auf 268 Millionen

Der Bund geht davon aus, dass der Kanton Schwyz nächstes Jahr 202 Millionen Franken in den Ausgleichstopf bezahlen muss. Seit der Einführung des Neuen Finanzausgleichs haben die Zahlungen stark zugenommen. So waren es 2008 noch 48,4 Millionen Franken. Finanzdirektor Kaspar Michel rechnet aufgrund der aktuellen BAK-Prognose, dass die Zahlungen für den Kanton Schwyz nach einer vierjährigen Stagnation ab 2023 weiter steil steigen werden: 2024 wird mit Ausgaben von 226 Millionen Franken gerechnet, 2025 sind es 250 Millionen und 2026 rund 268 Millionen Franken. «Im Bereich der Einkommen und der Vermögen weisen wir im gesamtschweizerischen Vergleich ein überdurchschnittliches Wachstum auf», begründet Michel die Tendenz.

Anhaltender Firmenzuwachs im Kanton Schwyz

Die Zahl der Firmen im Kanton Schwyz stieg letztes Jahr um rund 800, was einem Plus von vier Prozent entspricht. Im ersten Quartal dieses Jahres verbuchte das Amt für Wirtschaft bereits wieder 250 Neuzugänge. «Wir spüren das Wachstum enorm», sagt Urs Durrer, Leiter des Amtes für Wirtschaft. Das allein den tiefen Steuern zu verdanken, sei zu kurz gegriffen: Der Kanton Schwyz habe sich entwickelt, sein Image aufpoliert und vermittele durch seine stabile finanzielle und rechtliche Situation Sicherheit. «Das Gesamtpaket hat sich massiv verbessert», begründet Durrer den anhaltenden Aufwärtstrend. Durch die Mitgliedschaft bei der Greater Zurich Area tauche der Kanton Schwyz auch auf der Landkarte von Firmen in China und Amerika auf, weil GZA dort Büros habe.



Martin Ebner, © Bote der Urschweiz



Estée Launders neues Distributionszentrum, © Bote der Urschweiz

Estée Lauder eröffnete ihr neues Distributionszentrum

Am 8. Juni wurde das hochmoderne, 300 000 Quadratmeter grosse Vertriebszentrum der Estée Lauder Companies im Galgener Höfli für den Travel Retail Channel eröffnet. «Galgenen wird ein Eckpfeiler des agilen, globalen Fulfillment-Netzwerks von ELC sein», sagte Roberto Canevari, Executive Vice President Global Supply Chain. Kosmetikprodukte werden aus dem Ausland angeliefert und in Galgenen für die Distribution aufbereitet. Sämtliche Anlagen sind hoch automatisiert. Nötig wurde diese bauliche Erweiterung, weil die Produktionsstätte in Lachen – welche mittlerweile seit 45 Jahren besteht – aus allen Nähten platzte.

Das neue Distributionszentrum von Estée Lauder ist vier Stockwerke hoch und hat eine Fläche von 300 000 Quadratmetern, Foto © Bote der Urschweiz

Föllmi AG übernimmt Bauunternehmung Sepp Kälin AG

Die Mitarbeiter und Aktivitäten der Sepp Kälin Bauunternehmung AG, Einsiedeln, werden von der Föllmi AG Feusisberg übernommen, dies im Zuge der Nachfolgeregelung.

Alle Mitarbeiter erhielten von der neuen Eigentümerin ein Jobangebot. Die Föllmi AG ist ein über 80 Jahre altes Familienunternehmen und zwischen Zürichsee und Innerschwyz präsent. Mit 130 Mitarbeitenden gehört sie zu den Branchengrössen im Kanton. Die Sepp Kälin AG wurde 1975 gegründet und beschäftigte am Jahreswechsel 24 Personen.

Erholung der Schwyzer Wirtschaft durch den Ukraine-Krieg gebremst

Nach einer ausgeprägten Erholung der Wirtschaft 2021 von der Covid-19-Pandemie ging es Anfang 2022 im gleichen Tempo weiter. Nun wird sie allerdings durch den Krieg in der Ukraine abgeschwächt. Dies geht aus der Frühjahrs-Wirtschaftsprognose hervor, welche die Schwyzer Kantonalbank (SZKB) in Zusammenarbeit mit BAK Economics herausgibt. Für das laufende und das kommende Jahr wird von einem globalen BIP-Wachstum ausgegangen, das 0.6 Prozentpunkte bzw. 0.4 Prozentpunkte unterhalb der bisherigen Prognose vom Herbst 2021 liegt. Trotzdem wird für den Kanton Schwyz für das laufende Jahr ein Wachstum von 1.9 Prozent erwartet.

Die grössten Arbeitgeber im Kanton Schwyz

Grösste Arbeitgeberin ist nach wie vor ist die kantonale Verwaltung mit 1651 Stellen. Sie schaffte letztes Jahr 76 zusätzliche Stellen. Diese (temporäre) Zunahme führt der Kanton auf zusätzliches Personal zur Bewältigung der Corona-Pandemie zurück. Grösster privater Arbeitgeber ist Victorinox mit 980 Stellen (+ 30 Stellen). Wichtige Meilensteine waren beim Messerhersteller im vergangenen Jahr die Zentralisierung am Standort in Ibach und die Inbetriebnahme des Distributionszentrums in Seewen. Den dritten Podestplatz nimmt die BSZ Stiftung mit Sitz in Seewen für Menschen mit einer Beeinträchtigung mit 760 Stellen ein. Dahinter folgen Migros (551 Stellen im Kanton Schwyz), die Coop-Gruppe (548), die Schwyzer Kantonalbank (522). Ebenfalls über 500 Leute beschäftigen die Spitäler Lachen (513) und Schwyz (507).

Schwyz soll zu einem weltweit führenden Blockchain-Standort werden

Der Kanton Schwyz soll sich zu einem bedeutenden Ort im Bereich digitaler Vermögenswerte und dezentraler Finanzen entwickeln. Dieses Ziel hat Shivansan Macilamani, der Gründer der Blockchain Academy, formuliert. Er will Schwyzer Firmen finanztechnologisch fit machen und bekommt dafür finanzielle Mittel aus dem NRP-Programm SchwyzTech. Die Blockchain-Technologie hat gemäss Wirtschafts- und IT-Experten grosses Potenzial. Ihr wird eine wegweisende Bedeutung weit über den Finanzsektor hinaus zugeschrieben.

Oliver Flühler neu in der Geschäftsleitung der EMS-Gruppe

Der Freienbacher Ökonom Oliver Flühler ist neu als Finanzchef der EMS-Gruppe eingetreten. Die Unternehmensgruppe ist im Bereich Hochleistungspolymere und Spezialchemikalien tätig. Zuvor war Flühler in der Unternehmensberatung und in verschiedenen internationalen Konzernen tätig, zuletzt als CFO der 4B-Gruppe. Flühler ist in Freienbach aufgewachsen, präsidiert die SVP-Ortspartei und ist seit 2020 Mitglied im Schwyzer Kantonsrat.



Regierungsrat Kaspar Michel gibt sich zuversichtlich ...

Regierungsrat Kaspar Michel zu Gast beim H+I-Lunch

15 Millionen Steuerfranken mehr von einer einzigen Schwyzer Firma. Finanzdirektor Kaspar Michel legte beim H+I-Lunch eine steuerpolitische Auslegeordnung vor.

Jürg Auf der Maur, Fotos @ :Axel-B. :Bott

Gleich zwei Referenten konnten Andreas Kümín, Präsident von H+I, dem Schwyzer Wirtschaftsverband, und Vorstandsmitglied Michael Tschümperlin am 13. Juni 2022, am gemeinsamen Lunch im Restaurant Pyramide in Wollerau, den versammelten Schwyzer Unternehmern präsentieren. Regierungsrat Kaspar Michel und der Schwyzer Steuerberater Philipp Schmidig (Mattig-Suter und Partner) gaben dabei Einblick in aktuelle Steuerbelange und standen im Anschluss Red und Antwort.



Philipp Schmidig (Mattig-Sutter und Partner) hinterfragt ...

Michel machte deutlich, dass es die internationalen Entscheide in der OECD und der EU sind, welche den Takt für das Schweizer Steuerregime vorgeben. «Bund und Kantone», so Michel, «sind davon stark betroffen.» Dass sich die Steuerunterschiede innerhalb des Kantons in ihrer Höhe stark unterscheiden, sei, so Michel, «nicht per se ein Problem, aber eine Herausforderung».

Zu reden gibt derzeit nach wie vor die Absicht der OECD, weltweit einen Mindeststeuersatz von 15 Prozent durchzusetzen für Firmen, die mehr als 750 Millionen Euro Umsatz generieren. Im Kanton Schwyz wären – in den Höfen – 77 Unternehmen betroffen, wobei es sich bei 7 davon um Hauptsitze handelt. Schwyz profitiert um 33 Millionen Franken. Würde ein solcher Steuersatz Tatsache, könnte der Kanton Schwyz sogar davon profitieren. Michel rechnet damit, dass Kanton, Gemeinden und Kirchen insgesamt 33 Millionen Franken mehr Steuergeld einnehmen könnten. 30 der 33 Millionen würden alleine auf drei Unternehmen entfallen, wobei fast die Hälfte, nämlich rund 15 Millionen Franken von einer Firma allein mehr in den Staatssäckel transportiert würden.



Andreas Kümín (Präsident H+I), Ivo Huber (Vizepräsident)

Wichtig sei deshalb, dass diese drei Unternehmen nicht einfach wegziehen würden, wenn sie plötzlich so viel stärker belastet würden. Michel: «Wir haben mit den zuständigen Leuten in diesen drei Unternehmen geredet. Sie alle sagen, dass das kein Problem sei.» Sie würden bleiben, weil Schwyz noch mehr biete als nur günstige Steuern, freute sich Michel. Und ergänzte: «Die Wegzuggefahr ist gebannt.» Daneben versicherte der Finanzdirektor, dass die Verwaltung derzeit an einer neuen Steuersenkungsrunde arbeite. So sollen die Sätze im Bereich der Kapitaleinkünfte oder der Grundstückgewinnsteuer reduziert werden. Gleichzeitig werde auch geprüft, welche Gebühren und Tarife gesenkt werden könnten. Schwyz könne sich das leisten. Michel: «Das wollen wir und das werden wir vorschlagen.» Daneben will die Regierung gezielt in die Infrastruktur und die Bildung investieren.



Schwyzer Korporationen und
Genossamen – ein starker
Wirtschaftsfaktor
Politische Kraft und Wertewandel

Daniel von Euw
CEO, OAK

«Ökonomie und Ökologie der Schwyzer Korporationen» • Wertschöpfung des Schwyzer Korporationswesens
• Politische Präsenz und historischer Wertewandel der Korporationen • VSZK Verband mit hoher Integrationskraft
• Mehrwert im Verbundnetzwerk mit der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft • Konjunkturdaten und
Wirtschaftsspiegel aus den Regionen



«Ökonomie und Ökologie der Schwyzer Korporationen» • Wertschöpfung des Schwyzer Korporationswesens • Politische Präsenz und historischer Wertewandel der Korporationen • VSZK Verband mit hoher Integrationskraft • Mehrwert im Verbundnetzwerk mit der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft • Konjunkturdaten und Wirtschaftsspiegel aus den Regionen

**Redaktionsschluss AUSLESE, Ausgabe
September 2022, ist der 20. August 2022!**

Die nächsten Ausgaben erscheinen im September
und November 2022.

Für Naturbewusste



Klimaneutraler Druck ist bei uns nicht Kür,
sondern Pflicht. Sie wollen es genau
wissen? Wir rechnen für Sie den Ausstoss
Kilogramm CO₂ ganz genau.

Egal, welchen Typus Sie verkörpern und welches Thema Ihnen und Ihrer Unternehmung am wichtigsten erscheint. Wir passen uns in Sachen Druck und Serviceleistungen rund um Druckerzeugnisse Ihren Bedürfnissen an. Mitsamt unserem 360-Grad-Service aus einer Hand; **Vorstufe – Bogenoffset – Digitaldruck – Rotationsdruck – Postpress – inkl. Onlineshop-, Lagerverwaltungs- und Lettershopsystem.**



andreas.kuemin@kuemin-group.ch

H+I-Präsident

Andreas Kümin
Mc PaperLand
Betti 52
8856 Tuggen SZ
Tel. 055 465 66 66
Fax 055 465 66 67



Verantwortlich für den Inhalt H+I-Kommunikation

Ivo Huber
Tulux AG
Tödistrasse 4
8856 Tuggen SZ
Tel. 055 465 60 00
Fax 055 465 60 01
info@tulux.ch
www.tulux.ch



H+I-Geschäftsführer

H+I – Der Schwyzer
Wirtschaftsverband
Geschäftsstelle
Christian Grätzer
CONVISA AG
Herrengasse 14
6430 Schwyz
Telefon 041 819 60 60
info@h-i-sz.ch
www.h-i-sz.ch



Freier Redaktor

Franz Steinegger
Tel. 078 649 47 12
Franz.Steinegger@gmx.ch



Redaktionsleitung, Produktion und Koordination

Symedya.com GmbH,
Verlag, :Axel-B. :Bott
Fällmisstrasse 12
8832 Wilen b. Wollerau SZ
Tel. 055 410 46 91
Fax 055 410 47 91
info@symedya.com
www.symedya.com

Druckerei

Theiler DruckAG,
8832 Wollerau
www.theilerdruck.ch

Unterstützer dieser Ausgabe

- Bote der Urschweiz
- ebs Energie AG
- ETH Zürich
- Kanton Schwyz
- Gemeinden Lachen, Galgenen, Wangen SZ, Tuggen
- Mobilair Lachen
- Symdya.com
- Schwyz-Infra.ch
- Theiler Druck

Die Textbeiträge und Fotos wurden sorgfältig erstellt. Die Redaktion übernimmt jedoch keine Haftung für Text- oder Abbildungsfehler. Das gilt auch bei Bild- und Textinhalten Dritter.

EXKLUSIVE KUNDENGESCHENKE FÜR WEIHNACHTEN



mit persönlicher Gravur

mit Ihrem Logo



Wir beraten Sie gern.



McPaper[®]
Land
Papeterie- und Bürofachmarkt